



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Der Ander Tractat. Von Zucht/ Erbarkeit/ vnd Stillschweigen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Der Aunder Tractat.

Von Zucht/Erbarkeit/vnd Stillschweigen.

Das I. Capitel.

Wie die Zucht vnd Erbarkeit hoch
nötig sey/den Nächsten zu er-
bawen/vnd zu helfen.

Die Zucht vnd Erbarkeit / davon
wir hädeln/besteht in solchen Ge-
berden des Leibs/in solcher Ver-
wahrung der Sinn / in solcher
Beywohnung mit dem Nächsten in Sit-
ten vnd Geberden/das alle davon erbawet
werden. Der H. Augustinus beschreibts
also : Nichts solt ihr thun/oder an euch se-
hen lassen/davon jemand geärgert werde/
sondern wie sichs ewer Heyligkeit geziemt.
Diese Regel halten mit dem Heiligen Au-
gustino/ alle heilige Väter/ vnd Geistliche
lehrmeister / mit welcher wir vor dismal
wollen zu frieden seyn / vnd allein dis er-
wissen / wie nothwendig vns die Zucht sey
vnd sonderlich denen/die nicht allein ihnen
geboren / sondern auch der Nächsten See-
len Heil abwarten.

Anfänglich ist auß andern Mitteln auch
dis eins / durch welches ein Geistlicher die
Gemüther der Menschen ihm verbinden
kan/ wann sein äusserliche Leibs Geberden

sein mässig vnd züchtig seynd / dann sie se-
hen das innerliche nicht / müssen also von
dem euffern gezogen werden. Dis hat mit
seinem Exempel genug angedeutet der
Heilige Franciscus/ der zu seiner Brüdern
einen sprach : Kompt/ vnd lasset vns den
Leuthen etwas predigen : Siengen also ein
Gassen oder zwis hin vnd wieder / darnach
stillschweigend zu Haus. Der Bruder aber
verwunderte sich/ vnd sprach / Vatter wo
bleibt die Predigt / davon ihr gesagt ? Er
antwortet / sie ist schon geschehen / mein
Bruder : Der H. Mann aber verstunde
durch die Predigt / die Zucht vnd Erbar-
keit/ welche sie an ihm Gang/ vnd Geber-
den sehen lieffen / dardurch sie in ihrem Ha-
bit/ andere zur Verachtung der Welt / zur
Andacht/ zum Haß ihrer Sünden/ zur liebe
Gottes/ vnd Besserung des Lebens wolten
anreizen.

Zum andern / dienet diese äusserliche
Zucht auch zu vnserm Fortgang im Geist
Vnd seynd beyde Leib vnd Geist dermassen
vereinigt / das eins dem andern leichtlich
folget : wann dan der Geist wol geordnet
ist/ spüret der Leib solches sehr fein/vnd wan
das Gemüth vnruwig ist/erregt sich natür-
lich im Leib auch ein Daruße. Vnd ist also
die

Epist.
ad Fu-
riam
vid.Prov.
27. v. 19Prov. 6.
v. 12.

die äußerliche Zucht des Leibs / nicht ein geringe Anzeigung der innerlichen Verjambung / wie der äußere Zeyger der Ohren andeutet / daß innerlich die Schlagstunden wol gerichtet seynd. Dann der heilige Hieronymus sagt wol vnd recht / Das Angesicht sey ein Spiegel des Gemüths / vnd die stillschweigende Augen / geben des Herzens Heimlichkeit zu erkennen. Vnd der weise Salomon: Wie die Angesicht im Wasser erscheinen / deren die dreinsehen / also seynd der Menschen Hertz off enbar den Weisen. Es ist kein Spiegel so glatt vnd hell / darinn man besser sehen kan des Menschen Wesen / Gemüth vnd innerliche Beschaffenheit / als die äußerliche Geberden anzeuhen / vnd zu erkennen geben. Auß dem Angesicht / spricht Syrach / erkennet man den Mann / vnd auß dem Gegenstoß des Angesichts / erkennet man den Verständigen: Die Bekleidung des Menschen / das Lachen / vnd Emblectnuß der Zähnen: vnd auch sein Gang / die zeygen was in ihm sey. Vnd in der Beschreibung eines Abtrünnigen / spricht er: Ein abtrünniger Mensch / ist ein vnwürdiger Mann / gehet mit verkehrtem Mund / redet mit Fingern / wincket mit Augen / tritt mit Füßen.

Der H. Gregorius von Nazianz spricht / daß den Abtrünnigen Kaiser Julianum / niemand recht gekennet hab / ehe er zur Regierung gelanget / vnd mit seinen selbst eygnen Thaten sich mercken lassen. Ich aber / spricht dieser Heilig erkante ihrt lang zu vor innerlich / vnd in sei-

ner Haut wol / da ich mit ihm zu Athem vmbgieng. Kein Zeichen eines ehrlichen frommen Mans / möchte ich an ihm vermercken: Et hat ein auff gerechten Hals / die Schuldern in die Kunde gezogen / leichtfertige Augen / scharpffes Angesicht / die Füß waren nimmer rühwig / die Nase rühtlich / auß vergossen im Lachen / ein freche / verwehnte / schnelle Zungen / sein Begehren war vnzeitig / die Antwort vnbedachtsam / pflegte fast in einem Athem ein Ding zu verneinen / vnd war zu sprechen / seine Gespräch waren ohne Ordnung / ohn Grund / ohn Vermunfft / was will ich alle seine Gebarden erzehlen? Ich sage fürwar / daß mir sein Natur vnd Art bekand gewesen / ehe er Kayser ward / so wol / als darnach: Vnd wann die zu gegen wären / welche damals sich bey mir auff hielten / solten sie gesehn / daß ich oft gesagt hab / so bald ich ihn erkennet / ach wie ein giftige Schlange / ernähret das Römische Reich / Ich wolte gern ein falscher Prophet worden seyn / dann ja mein solcher Fehler oder Lügen were nicht so böß gewesen als daß ein solches Feuer in der ganzen Welt entzündet / darauß so viel böses / vnd vntrüglichs entstandent ist / daß das Römische Reich / nichts so schmerzlichs / vnd betrübtes empfunden hat. Siehe so schreibt von dem eufferlichen Anblick der

Suren

Sitten Iuliani Gregorius: Darauf abzunehmen / wie die äußerliche Geberden/ vnd höfliche Sitten / ein wahre Anzeigung ſeynd der Tugendt / ſo innerlich verborgen ligt/ vnd vermöge also ſehr viel/den Nächſten zuerbawen / vnd zur Lieb der Tugendt anzureißen.

Iſt nun allen Menſchen inſonders den Geiſtlichen nothwendig / daß ſie gute acht haben auff ihre Geberden vñ außern Wandel/ ſo wird es zu vnſerm Stand noch viel mehr erfordert/ die wir auß vnſers Standes Beruf / Natur / vnd eigener Art dem Nächſten abwarten; Predigen / Beicht hören / Kinder lehren / Frieden machen/ Gefangene beſuchen / Armen Hülf erzeigen. Dann es iſt gewiß / daß ſolche in dem Weinberg deß HErrns Arbeiter durch ſittſamen äußerlichen Wandel immer erlangen ein gröſſers / vnd beſſers Anſehen bey den Menſchen/ die das innerliche dem außern nach zu ermeſſen pflegen/ vnd nemmen vnſere Rät / vnd Wort deſſo lieber/ vnd getröſter an / je mehr gefälliger ihnen iſt das Geſchir/ in welchem ihnen die Chriſtliche Lehr vnd Gerechtigkeit wird vorgetragen.

Der ſehr gelehrte / vnd Gottſeltige Laurentius Surius ſchreib deſſen ein ſein Exempel / Als nemlich Innocentius der Aender dieſes Nahmens / Obrifter Kirchen Hirt/ vnd Papſt / ſampt ſeinen Cardinälen den Heiligen Bernardum beſuchen wolt / iſt er/ vnd ſeine Gottſeltige Brüder/ ihnen mit ſolcher Geiſtlicher Erbarkeit vnd Zucht entgegen gangen / daß ſie mehr ein ſchöne Schaar Engel in ihrer Ordnung / als Menſchen vermeynet anzusehen. Ja was mehr iſt/ wie gemelter Autor ſchreib/ hat dieſes Anſehen in dem Herken

Alph. Roder. II. Theil.

Päpſtlicher Heiligkeit / vnd der Cardinälein ſo tieffe Freude erweckt / daß die heiſſe reiche Zäher / auß ihren Augen geſoffen ſeynd.

Weiters dieſe äußerliche Zierde deß Leibs/ beweget nicht allein die Frembde oder Welt Menſchen / ſondern auch vnſere Haußgenoſſen. Dann wie ein Welt-Menſch mit Luſt anſchawet/ ein Jungen wolgezogenen Geiſtlichen mit nidergeſchlagenen Augen/ zur Meß dienen / auff der Gaſſen mit geneygtem vnbeuweglichen Haupt daher gehen / ſeine Augen nicht auffheben / jedermann demüthig / vnd ſittſamb anreden/ ſtilſchweigen/ wann andere reden: Also er frewet es ſeinen im Geiſtlichen Leben Mitgeſellen / wann er dergleichen an ſeinem Bruder ſiehet. Hingegen verdreust es ihn ſehr/ wann er nicht ſiehet / an ihme/ was er gerne an ihm ſehen wolte.

Dieſen Dingen hat der H. Hieronymus/ vnder andern auch vermerckt/ vnd gelobt/ da er in der Münch Regel die Zucht also lobt/ vnd ſagt/ daß durch die Geiſtliche Zucht werde bey deß Schmerzhaſſtigen ein Rew erwecket / vñ heilige Begierden den Standt anzunehmen / verurſacht/ Ziemlich Lieb vnd Eyffer zum Himmlischen Dingen entzündet. Dieſe Züchtigen ſpricht er/ ſeynd / welche die Clöſter erfüllen / vnd das Hauß Gottes auff erbawen. Mit dem H. Hieronymo ſtimmet vberlein der H. Ignatius Süſter der Geſellſchaft Jeſu/ vnd ſpricht: Daß wann ſie werden nach den Zucht Regeln / die er der Geſellſchafft hat vorgeſchrieben/ leben/ vnd handeln/ ſo wird geſchehen/ daß ſie ſich ſelbſt

ſſ betrach

In Reg.
Mona.
c. 22.

In Reg.
c. 29.

betrachtend / in der Andacht zu-
nehmen / vñ Gott vnsern Herrn
loben werden.

Diese Zucht / davon wir reden / ist an
dem H. Bernardino von Senis dermas-
sen groß gewesen / daß sich seine Gesellen ge-
schämet haben / in seiner Gegenwart etwas
vnzemblichs zu reden / vñ einer den an-
dern zur Erbarkeit ermahnte / mit diesen
Worten / Bernardinus kompt. So hat
der H. Martyr Lucianus / mit seinem sehr
vortrefflichen erbarlichen Wandel / auch
die Heyden zur Christlichen Religion be-
lehret. Diese seynd wahre Prediger / vñ
nähsste lobwürdigste Nachfolger des Hei-
ligen Busspredigers Joannis Baptistæ /
welchem die Wahrheit dis Zeugnis gibt /
Ioan. 5. 10. daß er gewesen ein brennende vñ
V. 35. Leuchtende Laterne / der Ort zu lie-
ben gebrennet / der Welt aber geleuchtet
hat. Dis soll vns zur erbaren Zucht ge-
nugsamb ansporen / daß wir nemblich vn-
sere Mit-Brüder aufferbawen / vnserm
Beruff genug thun / vñ vns selbst nüt-
zlich seyen / von welchem wir fernere lehren
wollen.

Das II. Capittel.

Wie nothwendig die Zucht vñ Er-
barkeit seye; auch zu vnserm
eygenen Fortgang?

Daß eben diese Tugend / davon wir re-
den / eine auß den vornembsten Mit-
seln zu vnserm Geistlichen Fortgang sey /
bezeugen alle Heilige Väter: Dann diese
Zucht verwahret das Herz / daß es die ge-
saffte Andacht desto sicherer in sich erhalte.

Über diese Wort Iobs / Haben sich dir
des Todts Pforten je auffge-
than / oder hast du gesehen die
Pforten der Finsternuß: Schreibt
der H. Hieronymus also: Durch die Pfor-
ten des Todts / werden figurlicher weiß:
vnser außere Sinn verstanden / dan durch
diese schlechte der Todt in vnser Seel / wie
der Prophet spricht / Der Todt ist
durch vnser Fenster hinein ge-
stiegen: Werden aber darumb Pfor-
ten der Finsternuß genennet / weil sie
die Thür auffthun / oder den Weg machen
zu der Finsternuß der Sünden. Diesem
stimmet bey der Heilige Gregorius / vñ
andere Väter auß den Naturkinderen:
die sagen / Es komme nichts in den
Verstand / was nicht zu vor in
den Sinnen gewesen sey. Wan dan
die Thüren eines Hauses fleißig verschlo-
sen / oder verwahret werden / kan niemand
eingehen / vñ ist alles im Haus sicher / da
ist man ohne Sorgen / Ist aber der Ein-
gang offen / vor einem jeden dem es geliebt /
da wird gewißlich innerhalb des Hauses
weder Sicherheit / weder Ruhe verbleiben.
Eben solche Meynung hats mit vnser
Seelen Ruhe vñ Sicherheit / verwahret
einer derselben Jngang woll / so wird er in
sich wol versamlet / ohne Sünden vñ an-
dächtig können seyn; verwaret er die Sin-
ne nicht / so wird ihm Unglück einschlei-
chen.

Dahin gehet die Ermahnung des Wel-
sen Manns / Behüt dein Herz mit
allem Fleiß / dann darauff gehet
das Leben. Das Wörtlein / Allem
zeiget die Nothwendigkeit dieser Verwah-
rung an / der nun seine Sinne wohl ver-
wahret / der hat sein Herz auch wohl ver-
wahret.

lib. 21. mor. c. 2. Wahret. Daher wir dann sagt Gregorius / die Zucht der außserlichkeit Sinn / fleißig vben sollen / damit wir die Keinigkeit des Hertzens behalten. Dieser Meynung war auch der Heilige Dorotheus / da er sagte /

Ser. 21. Nicht gewehne dich die Augen auff frembde vnd eytele Ding zu schlagen / dann durch diß wird alle Klösterliche Arbeyt verderbt.

Tho. de Kemp. Wie sein / vnd weißlich redet jener Heilige Mann: Sehr baldt verliert mā durch Hinlässigkeit / was man durch Genad mit vieler Mühe erlangt hat. Vnd jert gedachter Heilige Dorotheus / Hüte dich vor vielem Schwetzen / dan das löschet ganz auß die heilige/vernünfftige / vnd vom Himmel kommende Gedancken. Wie dann auch Bernardus: Ein stätiges Stillschweigen / vnd von allem Irdischen Weltgeräusch innewärende Ruhe / zwingt vns die Himmlische Ding zu betrachten. Die Augen schlägt man auff die Erden / das Hertz aber geht Himmel. Vnd also ist es auch. Darumb befahlen die alten Egyptische Väter den ihrigen / wann sie ein reines Gewissen / vnd beständige Andacht haben wolten / müsten sie erstlich Taub / Blindt / vnd Stumm seyn: Als wann sie wolten sagen Behüttsambkeit der außsern Sinn / wird das Hertz rein behalten / vnd die innerliche Kräfte bleiben frey von schädlichen Einbildungen / darumb sie desto bequemer seynd mit Gott zu handeln.

Allhie möchte mir einer einreden / wie es möglich sey daß wir solche Blindheit

vnd Taubheit vnd Stumme können erhalten / die wir verbunden auß Pflicht vnser Standt mit dem Rechtten so viel vnd offte zu handeln / daß wir offte sehen vnd hören müssen: vielmehr / als wir wöllen? Diesem gebe ich aber zur Antwort: Er soll in vielen vndächtigen / vnnöthigen Dingen / Ohren haben / vnd nicht hören / Augen / vnd nicht sehen. Was von solchen Dingen das eine Ohr empfahet / soll alsbald zum andern aufffahren / vnd nicht ins Hertz fallen / daß es im wenigsten nit bewegt werde. Diß wird der wohl vermögen / welcher sich gewehnt hat anderer Dinge Verachtung / welche ihme außserhalb seines vorhabens ankommen.

Hievon ist ein bequemes Exempel vorhanden bey dem H. Ephrem. Dann es beklagt sich einmahl ein Mönch: was soll ich thun? es schickt mich der Abt de Becker zu helfen / vnd ich muß vnter solcher Arbeit von den Jungen / die da seynd / viel hören / daß wider die Geistliche Zucht ist? Dem antwortet sein Freunde / hast du nie die Jungen in der Schul gesehen / welche mit vielem Schwetzen / Murmeln vñ Gethön / einander die lection auffsagen / vnd lernen? Wann du sie darnach fragen soltest / was andere geredt / oder gerhan hätten / würde ein jeder sagen / Ich hab auff mein lection Achtung gehabt / ich weiß nicht von andern. Thue diesem gleich / achte der andern Reden nichts / vnd lerne deine Geistliche lection / daß du bereit seyst deinem Meister / Oder dem H. Ern / sie zu seiner Zeit auffzusagen.

Von dem H. Bernardo wissen wir / daß er Hertz vnd Sinne dermassen in Gott vertieffet / daß er gleichfalls ohne Sinn vnempfindlich / ob woll er sahe / doch fast nichts

Sff 2 sahe/

Ephre. t. 2. c. 73.

Lib. 1. c. 4. vi. ca.

sah/nichts hörte/oder merckte. Nach ver-
littenem Jahr seiner Probzeit / wuste er
nicht/ was sein Zell für ein Boden hätte/
obs auß Zielem/oder Steinen/oder Erden
wäre: drey Fenstern der Kirchen hatte er
für eine versehen / ein gangen tag fast rei-
sete er einmahl neben einem See / vnd da
seine Gefellen vngesähr davon sprachen/
fragte er/ lieber/ wo ist das Wasser/ davon
ihr redet? Der Abt Palladius ist diesem
gleich gewesen / welcher in zwanzig Jah-
ren/ die Decke / oder Büne seiner Kam-
mer nicht gesehen hat. Wann wir vns
fleissen diesen Heiligen nachzufolgen / wer-
den wir auch solche Geistliche / Blinden/
Dauben/vnd Stummen seyn/ vnd nichts
wird vns im Weg vnserer Vollkommen-
heit verhindern.

Das III. Capittel.

Welche darumb diese äusserliche
Zucht vnderlassen / ob soll die Voll-
kommenheit nicht darinn bestehn/
betriegen sich weit.

Wie sehr nun die irren/ welche diese äus-
sere Zucht darumb gering achten/weil
sie fäschlich meynen / sie thue wenig zur
Vollkommenheit / diß beweiset Epoma-
nus mit folgendem Exempel: Es gieng
ein Eremit auß denen die in Schybia
Dre dieneten/ gen Alexandriam/ seine
gestochene Korb zu verkauffen / vnd traffe
allda ein Jungen Mönch an / welcher in
ein öffentlichs Wirtshaus gieng. Der Al-
te wartet seiner vor der Thür / vnd als er
wider ankame / ergriffe er ihn mit der

Pratum
spir.c.
194.

Hand / führte ihn auff ein Seiten / vnd
sprach: Bruder kennest du des Teuffels
arge list nicht / vnd was für Gefahr vnd
Schaden die Mönch in den Strassen vnd
Stätten zu gewarten haben? Siehest du
nicht / wie viel Strick der Seelen seind ih-
nen antwiffet/was Gedanken er vorbildet?
Wie hastu dan dörfen so beherzt eingehen
in das Haus/darin freche Duben/Huren/
Fresser/Säuffer / vnd leichtfertig Gefind-
lein ist / von denen du hören / vnd sehen
muß / was einem Geistlichen nicht gebüh-
ret? Geschwindt vnd baldt / mache dich
wiederumb in deine Wästen / vnd meyde
solche böse Gelegenheiten. Der Junge
Bruder aber antwortet / Vatter gehet ihr
hin / die ganze Summa vnser Geistlichen
Vollkommenheit/ bestehet nicht in diesem.
Gott liebt ein reines Herz / gibt nicht viel
auff das äusserlich. Da hub der Alte seine
Händ/ vnd Stimme gen Himmel / vnd
sprach / Ich preise dich/Gott/ der ich nun
fünff vnd fünfzig Jahr/ in dieser Wästen/
dir mit allem Ernst meines Herzens diene/
vnd so weit in der Vollkommenheit nicht
kommen bin/das ich mich möchte rühmen/
Ich hab ein reines Herz: Vñ dieser Jüng-
ling hat solches im Wirtshaus / vnd Ge-
tummel der Welt erlangt.

Was dieser Ehrwürdige alte Vatter
diesem Jungen geantwort / das antworte
ich allen / vnd gestehe gern / das die Voll-
kommenheit zwar ganz in der liebe Gottes
vnd Herzens Reinigkeit bestehe/jedoch kan
sie durch kein ander Mittel erlangt wer-
den/ als durch Behürsamkeit / vnd fleißige
Verwahrung der Sinn / welches wir all-
hier äusserliche Zucht / oder erbare Geber-
den des Menschen nennen. Diß erkläret
sehr sein der Heilige Donaventura / vnd
gibt

To. 2.
Opuf.
lib. 2. de
prof.
relig.
c. 22.

gibt Ursach/ warum der Vollstand des innern Menschens/ durch den äussern erhalten werde/ weil diß nemlich gleichsam Vollwerk vnd Schanken des Herzens seynd. Dann wir sehen daß die Natur kein Baum wachsen läßt/ ohne Rinden/ vnd Zweige/ wie auch keine Frucht ohne Schalen/ sondern alles bringe sie vollkomlich herfür/ mit nothwendiger Zierd/ Kleidung/ vnd Deckel wol versehen. Eben also thut die Gnad/ vnd zwar Vollkommenlicher/ welche dem Gemüth die Tugend nicht einpflanzen ohne äusserlicher Zucht/ guten Gebärden/ etc. diß ist die Schale der Tugend/ daran erkennet man sie/ ohn diß kan sie nicht bestehn/ oder zeitigen. Die Leibs Gesundheit zwar besteht nit auff der äusserlichen frischen Farb/ sondern in dem rechtmässigen Vereinigung der Glieder vnd Vertrag der Feuchtigkeiten/ vnd Sehlüß jedoch wann wir einen sehen/ der ein böse Farb hat/ pflegen wir zu sagen/ er sey nicht gesund: Also geht es auch innerlich an der Seelen.

De ve-
ra Virg.
c. 2.

Der Heilige Basilius gibt ein ander Gleichnuß vber diese Lehr/ daß die äussere Sinn/ Fenster/ vnd Pforten der Seelen seyen/ vnd spricht: es sey eben ein solcher Unterschied zwischen einem versambletem/ vnd zerstreutem Gemüth/ wie zwischen einer erbaren/ vnd leichtfertigen Frauen. Jene wird man nimmer oder selten sehen am Fenster ligen/ diese aber sihet alles auß/ grüßet alle/ lachet/ gicket/ vnd scherzet mit allen: Also wird ein züchtiger/ vnd Erbarer/ Geistlicher/ selten in den Fenstern seiner äussern Sinn/ sich sehen lassen/ daß er Achtung gebe/ was dieser/ oder jener thut/ rede/ etc. Sondern er bleibt im Kämmerlein seines Herzens fein rühig/

ein ander aber wachet immer an der Pforten/ sihet hin/ vnd wieder/redet/ höret/ spazieret mit den Gedancken auß vnd ein/ vnd verzehret die Zeit vbel/ vnd vnnützlich. Nun bestehet ja die Erbarkeit/ oder Leichtfertigkeit nicht in dem daß man am Fenster lige/ oder nit/ jedoch ist das stäte Fenster ligen nit ein geringe Andeutung der Leichtfertigkeit/ vnd kan ein ehrliche Frau/ gar bald dardurch zu Schanden werden/ vnd ihr Erbarkeit verlieren. Also besteht die Vollkommenheit nit in der Zunge/ vnd andern Sinnen/ jedoch wird ein Seel/ die solche Fenster liebt/ weder die Vollkommenheit/ weder des Herzens Reingkeit erlangen.

Gleich wie nun diese äusserliche Anordnung des Leibs/ zur innerlichen sehr nit vnd förderlich ist/ also dienet auch die innerliche zu der äussern. Wo Christus Epik. ist/ da ist auch Zucht/ spricht wol 193.1 der heilige Gregorius Nazanzenus. Die wahre innerliche vnd Vollkommene Tugend bricht gleich herfür/ auß den Augen/ auß den Worten/ auß dem gehen/ auß aller bewegung vnd allen gebärden. Vnd diß ist dieselbe/ welche vnser H. Vatter/ als eine Frucht welche auß der innerlichen Ruhe vnd wahrer Demuth herrühret in vns haben will/ nit aber ein erdichte/ vnd Reg. 29. gleisnerische Zucht/ die kein Bestand Sum. hat.

Auß diesem/ was bishero gelehrt worden/ ist leichtlich zu sehen/ welcher warhafftig Geistlich sey/ welcher nicht/ welcher in Tugenden zunehme/ oder nicht. Dann Aug l. 83. qq. gleich wie wir annuhn sehen/ daß wir vns 9. 70. vteler Kinderspiel/ vnd Ergänzungen abgethan/ welche vns/ da wir noch Kinder waren/ sehr geschmerzh hätten/ wann sie vns weren

were vorfagt worden: Also wann vollkommene Heiligkeit / den ganzen Menschen einnimbt / wird vns die fleischliche / zuvor annemliche Wollust zu meyden / gar nicht schwer werden. So bald man beginnt zu schmecken / was des Geists ist / da achtet man sehr gering / was fleischlich ist / vnd was der gleichen wir zuvor mit hungerrigem Maul sucheten / dann es ist nicht mehr vnser Speiß / nach dem wir seind vollgewachsene Menschen worden / wie der H. Paulus davon redet. Da ich ein Kind war / da redet ich wie ein Kind / vnd meinte wie ein Kind / vnd hatte kindische Anschlag: Da ich aber ein Mann war / legt ich ab was kindisch war. Wer dann wissen will / ob er ein Kind / oder Mann an Tugenden sey / der sehe / ob er auß gantzem Herzen die Kinderspiel abgelegt hab: Stehet sein Lust aber noch demselben Narrenwerck nach / das ist / gefallen ihm die eytele Scherzreden / das lachen / die Gesellschaft / die Eitelkeit der Augen / Wollusten des Fleisches / ist er freylich noch ein Kind der Welt / ist er aber ein Mann / so wird er ein rechter Geistlicher vnd Diener Gottes seyn / vnd alle die ding verlachen / eben als ein aufgewachsener die Kinderspiel / daran nur zu gedencken sich einer billig schämen müste.

1. Cor.
xj. 11.

Das IV. Capittel.

Von den Gressen Nutzen des Stillschweigens.

Gleich wie die Frechheit der Zungen / ein Seuch vnd Pestilenz der Seelen vnd

Geistlicher Vollkommenheit ist: Also ist die Mässigkeit im Reden ein treffliches Mittel / solche zu erlangen. Der H. Apostel Jacobus lehret vns diß / vnd spricht: Wer in keinem Wort sündiget vnd anstößet / der ist ein vollkommener Mann. So sich aber jemand dunkel läßt / er sey ein Gottes Diener / vnd hält seine Zungen nicht im Zaum / sondern verführet sein Hertz / dessen Geistlichkeit oder Gottesdienst ist vmbsonst. Diesen Spruch führet der H. Hieronymus ein / vns die Tugend des Stillschweigens zu lehren / dessen sich die Heilige Väter so hoch beflissen haben in der Wüsten: Vnd darff dabey sagen / er hab etliche gesehen / die sieben ganzer Jahr kein einigs Wort geredt haben. Daher dann anfänglich kommen / daß kein Orden entstanden / darinn diß Stillschweigen nicht mit eygner Regel gebotten sey worden / wie Dionysius Carthusianus meldet / deren etliche solches verbrechen schwerlich müssen abbüßen.

Wozu dienet aber solches strenge Verbott? Ist es dann ein so grosse Sünde / ein vnnütz Wort lauffen lassen / welches mit Besprengung des gesegneten Wassers / oder sonst geringem Hertschlopfen / kan abgebüßt werden? Also mögte einer wol lüderlich vorwenden / aber die heilige Schrift lehret vns ja freilich / daß es kein geringes Ding sey / allweil der Heilige Geist kein Ding vmbsonst zu erheben pflegt / mit sonderbarn ernstlichen Worten / es sey dann etwas besonders daran gelegen. Wie dann auch alle Väter vnd Lehrer einhellig vns dieses / als ein grosses vorhalten. Der H. Basilus will das Silentium oder Still-

Stillſchweigen von feinen Angehenden ernstlich gehalten haben/ vnd zwar am allerersten/ vnter anderen geistlichen Gebräuchē/ nemlich darauf die angehende lehren reden wie vnd wann es vomhören/ weil hieran sehr viel gelegen ist vnd diß billich: Andere freye Künste zu lernen/ wendten wir viel Jahr oft an/ warumb soll vns dann wunder nehmen/ daß vns außgelegt werde recht lernen reden? Vnd wende mir niemand ein/ daß man solche Übung recht zu reden// durch viel Reden begreifen könne/ wie etwan andere Künsten durch viel practisiren. Dantr der Heilige Basilius spricht es sey kein ander Mittel diese Kunst zu lernen/ als das Stillſchweigen: Weil das Reden viel Umstand erfordert/ vnd wir dieselbe zu merken vnd zu schätzen nicht gewohnt seyn/ sondern was vns in Sinn kompt/ gleich fallen lassen/ ohne bedenden der umstehenden. So nuzet vns das Silentium zu zweyen Stücken. Erstlich vergessen wir dardurch der bösen Weiß zu reden/ die wir auß der Welt mit ins Kloster oder Geistlichen Standt bracht haben / welches schon sehr viel zur rechten Rede dienet: Darnach merken wir mit Stillſchweigen auff der Alten/ vnd Tugendſamen Männer Gespräch/ lernen von ihnen die Manier zu reden mit solcher Bescheidenheit/ wie sie mit vielem vorbedencken haben erlernet.

Es merken die rechtsgerahrene Lehrjungen auff die Arbeit / vnd Hand ihrer Meister/ setzen vnd stellen sich mit dem ganzen Leib/ wie ihre Lehrmeister/ daß sie ihnen also gleichförmig werden. Eben deßgleichen thue auch du mein Geistlicher/ Sehe diesen oder jenen alten Vatter/ oder Bruder an/ mit was wolgefallen der Zuhörer er rede:

wie fein er sein Wort wiſſe vorzubringen: wie flüchtiger vff alles antworte: wie vnvermerckt er viel verschweige/ wie weißlich er alles erwege/ wie gern alle mit ihm umgehen: wie er sich so freundlich gegen alle erweise/ vnd begehre zu willfahren/ als ob er nichts anders zu thun hab? Er behält immer ein Gesicht/ eine Gleichheit des Gemüths/ einigerley Sitten: Was hast du an dir dergleichen? Wie ist dieser hurtig zum Gehorsam/ wie wendet er so gar kein Entschuldigung/ oder Vorschub für? Mercke wie jener so voller Brüderlicher Lieb nichts rede was auch seinen geringsten Bruder/ in oder außser der Recreation oder Gesprächzeit möge bewegen/ wie hält er so fest vber die Einigkeit/ wie hasset er so sehr den Zwyspalt? Sehe auch ferner/ wie ein ander / von seinem Bruder mit Worten vberfahren/ nicht ein Zwerchswörtlein antworte/ ja sich viel mehr erzeige/ als hab er ein Gefallen daran / oder hab es nicht gemerckt / vnd möge mit dem Propheten sagen: Ich war wie ein Tauber/ vnd ^{Ps. 37.} hört nit. Also fleiße dich auch zu thun/ ^{15.} vnd hierwiſt das Stillſchweigen oder Silentium sehr nuz / wie Basilius sagt/ weil das Schweigen zu gleich auß vngewonheit die vorige Reden in vergessefelt/ vn was recht ist zu lernen / Zeit vnd Gelegenheit gibt. Vber die Wort des Predigers / Schweigen hat seine Zeit/ Reden hat sein Zeit / beweisen eben ^{Amb 1. 1. offic. c. 20.} diß auch der H. Hieronymus / vnd Ambrosius/ vnd sagen diß sey eben die Ursach ^{Hier. in Eccl. 3. 7.} warumb Pythagoras der hohe Weltweise oder Philoſophus von allen seinen Lehrjungen fünfjähriges Stillſchweigen erfordert/ vnd ermahnet vns der erste also:
Lasset

Lasset vns auch lernen erstlich mit reden / daß wir darnach den Mund zu reden auff thun. lasset vns schweigen ein gewisse Zeit / vnd vnserer Lehrer rede anhören / nichts sol vns recht beduncken / als was wir gelernt haben / damit wir nach langem Still schweigen / auß Jüngern zu Meistern werden.

Ob nun wol diese Väter / diese ihre Lehr auff die Novizen / vnd Newangehende Brüder gericht / will doch diß allen zugehören. Du sehest ein newlich angenommener oder alter Religios / kanstu auß dieser Lehr Nutzen schaffen. Ein alter soll gedencken / daß er ein Spiegel vnd lebendig Exemplar den Jüngern sey / vnd ihnen im reden ein gute Lehr gebe. Darumb ist er in Orden gangen / vnd darinn so lang gelebt / daß er seine Zunge zähme / biß er recht zu reden wisse / diß soll er dann thun / vnd hören lassen. Kan er die Kunst aber noch nicht / so ist es hoch zeit / daß er noch ansahe zu lehren / wie / wann vnd was er reden soll.

Das V. Capittel.

Daß das Stillschweigen ein fürtreffliches mittel sey recht zu betten.

In Reg. Mon. c.22. Diese Tugend lehret vns nicht allein mit den Menschen / sondern auch mit Gott recht vnd wol reden. Die Heiligen in den Lindden / spricht Hieronymus / haben mit höchstem Fleiß das Stillschweigen gehalten / als ein Vrsach / vnd Mittel der hei-

ligen Betrachtung. Vnd der Heilig Deper. Diadochus spricht / das Stillschweigen sey ein herrlichs Ding / vnd anders nichts / als ein Mutter der allerheiligsten Gedancken. Will dann jemand ein Mann des Gebets seyn / heilige Begierden empfinden / Gott in seinem Herzen reden hören / muß er im Stillschweigen / vnd in der Still auff ihn warten. Dann gleich wie erliche erlauben / wegen des vielen Gerhöns so sie hören / also bringe das außertliche Geschwetz von Weltlichen dem Geistlichen ein Schaden in den Ohren der Seelen / daß er die Eingebung Gottes nicht höret. Der Herr liebt die stille Einsamkeit / wie er selbst sagt / von einer lieben Seel : Ich will sie in ein Wüste führen / vnd zu Herzen freundlich mit ihr reden. Der Seelen / welche von Irdischen Sachen abgeführt ist / will der Herr seine Gnad geben / vnd mit ihr freundlich vmbgehen. Gott ist ein Geist / vnd kein Leib / sagt S. Bernard / er sucht ein Geistliche Wüste / vnd nit so fast ein seibliche. Dann was nuzet die Wüste des Leibs / fragt S. Gregorius / wo die Wüste des Hertzens nicht ist. Wer diese Wüste allein liebt / kan mit dem Psalmsagen : Ich will mich ferz hin / weg machen / vnd in die Wüste begeben.

Diß will ich aber dahin nit gemeint haben / daß man soll ein Eremitisch Leben anfangen / vnd sich aller Menschlichen Gemeinschaft entschlagen : Sondern allein anzeigen / daß ein guter Better sich des Stillschweigens beflissen soll. Dann wie in einer Bad. oder sonsten eingesteter Stuben / die Hitz gar baldt vergeht / wann man

c.70. Bibl. SS.PP. Tom.1.

Ofca.2

Ser.40. in Cät.

lib.30. mor.c. 12.

Pl.54.8

man die Thür oft auff vnd zu thut: also verlieret man die Hitze der Andacht sehr baldt / wann der Mundt offen steht / vnd wird die Seel der Heiligen Gedancken be-
 raubt. Diese Gleichnuß gibt vorgedachter Diadochus / vnd ist in Wahrheit nichts / das den innerlichen Saft der Andacht so leichtlich außstrucknet / als das vnnütze Ges-
 chweh. O wie fein hat diß gewußt der an-
 dächige Thomas von Kempen / da er spricht: Wann du dich enthalten wirfst von vberflüssigen Reden / vnd vergeblichen Dingen zu hö-
 ren / wirst du Zeit genug für den Heiligen Gebett / vnd gut-
 ten Betrachtungen abzuwarten. Ergibst du aber deine Sinn auff eitele / vnd vnnütze Ding / so laß dich nicht wun-
 dern / daß dir an Zeit mangelt / deine or-
 dentliche Übungen zu verrichten: wie es den Israeliten an Zeit gemangelt hat / ihre auferlegte Arbeit zu vollbringen / weil sie selbst Spreu / vnd Stroh mußten suchen / auß Pharaonis des vngütigen Tyrannen Befelch.

Wie nun das Silentium ein Mittel zum Gebett ist / also verursacht auch wider-
 rumb das Gebett / das Stillschweigen / vnd wolte diß vielleicht Moses anzeigen / da er sprach: Seit der zeit du mit deinem Knecht geredt hast / hab ich ein verhinderte Sprach / vnd ein schwere Jung. Auch schrye Jeremias / als er mit Gott geredt / Ach Herr / Ich bin ein Kind / vnd kan nit reden: dann wie der H. Gregorius vermeint / die Gemeinshaft mit Gott mache den Menschen Sprach-
 los / von irdelien vnd irdischen Dingen zu reden / es schmeck ihm nichts / als was Gott ist / vnd wissen sein Herz voll ist: vnd es
 Alph. Roder. II. Theil.

bedunckt ihn alles iseltzam vnd vnerträglich / das anders laut / als was er inwendig liebt: diß gibt die tägliche Erfahrung. Wenn wir wol getröstet / vom Gebett auffstehn / kan vns nichts schwerlichers vorkommen / als ein Wort zu reden. (will der vnnützen Scherz-
 wort geschweigen) weil der Herr mit sei-
 nem Trostriegel vnd Genaden vns den Mundt verschlossen hat. Was ist die Ur-
 sache? Inwendig haben wir zu thun mit vnserm Bräutigam / im Himmel ist vnser Wandel / vnser Seel hat ein verdruß ab-
 der schlechten Speiß / ab den Egyptischen Zwiabeln / vnd stinckenden Knobloch der Welt. Das Gegentheil aber befinden die / welche innerlich keinen Trost haben: daher jener wol fragt / Woher kompts / daß wir so gern reden vnd mit einander schweizen / da wir doch selten ohn Verletzung des Ge-
 wissens zum Schweigen kom-
 men: Darumb reden wir so gern / weil wir durchs Gespräch von einander ein Tröstlein suchen / vnd das Herz / mit vielfaltigen Gedancken beschwert / wollen etwas leichter machen. An lieb-
 sten aber reden wir von denen Dingen / so wir lieben / begern / oder schwer befinden.

Diß ist dann die vornembste Ursache / warumb wir so ernstlich / vnd stillig auff daß Silentium dringen / vnd von vnserer Gesellschaft Personem so steiff wollen gehalten haben / was zur gemeinen Aufser-
 bawung gehörig / ob es an ihm selbst wol gering scheint. Dann solche äußerliche Mängel / als ist / das Silentium brechen / die mit schercken verzehren vnd der gleiche /
 Ert scind

Thom.
de Rep.
l. 1. c. 70

Exod.
4. 10.

Jerem.
1. 6.

lib. 7.
mor.
c. 6.

sind Zeichen einer geringen Zunehmung im Geist / eines ledigen Gemüths / vnd Herzens / welches mit des Herrn Geist wenig berühret ist. Wenn an der Risten kein Schloß hanget / ist ein Zeichen daß kein großer Schatz darinnen zu finden / ein böse Ruß / erkenne man an ihrem leichten Gewicht / vnd ein eyceles Herz an vielem Schwereken.

Das VI. Capittel.

Das Stillschweigen oder Silen-
tium ist das Kräftigste / vnd vor-
nehmste Mittel zur Vollkom-
menheit.

P. Hier.
Natal.

In hoch ansehnlicher / vnd gelehrter Geistlicher Mann / pflegt zu sagen / man bedörffe zu eines Geistlichen Haus / oder Ordens Reformation nichts anders / als das Stillschweigen wider einzuführen / oder in fleißige Übung zu bringen / wann dis im Brauch ist / so wird alles wohl versehen seyn. Kein größern Lob soll man wohl dem Stillschweigen geben können / ist doch nicht ohne gutem Grund gesagt. Vnd zwar auß dieser Ursach / dann wann dis wohl vnd vollkommenlich gehalten wird / verrichtet ein jeder sein Ampt vnd Dienst recht vnd wohl / vnd trachtet nach seinem Fortgang : Wo man aber solches bricht / da gibts Murren / Klagen / heimbliche Feindschafft / Affterreden / vnd dergleichen / dardurch tausendterley Vn-
gelegenheiten / vnd Ursachen zu sündigen herkommen. In einem solchen Orth / da das Stillschweigen nicht gehalten wird / hat es kein Ansehen eines Closters / oder

Ordens / sonder einer Nahestuben / oder gemeinen Marckts : wo aber diese Zugende ist / da gibts ein Paradenß / ein Burggärtlein / ab dem alle eingehende lieblichen Geruch der Heiligkeit empfinden / vnd sagen müssen / Gewißlich ist der Herz an diesem Orth / hie ist nichts anders / dann ein Haus Gottes / vñ ein Pforte des Himmels.

Was von einem ganzen Haus allhie ge-
redt wirdt / verstehe ich auch von einem jeden Geistlichen insonderheit / wan ein jeder sich dieser Zugende beflisset / so wird das ganze Haus gebessert werden. Wir empfinden in Erforschung des Bewissens selbst an vns / was viel schwereken thur / mag / vñ erfahren das ohne zweiffel wahr sey / was Salomon sagt : Wo man mit vielen Worten vmbgeht / da ist stethig mangel : Wo aber das Stillschweigen gehalten wird / da find man wenig Sünden / Dan wer sein Mund bewahrt / bewahret auch sein Seel. Es ward der berühmte Philosophus / Corilaus ein lacedemonier gefragt / warumb lycurgus so wenig Gesez seinen Bürgern geben hette / darauff er antwort / die lacedemonier redeten nit viel / darumb bedürfften sie nit viel Gesez : vnd dis ist die ursach warumb die alten so wohl / als die Ordens Crister dis so hoch gehalten / vnd als ein Hauptstück befohlen haben : vñ wie Dionysius Carthus. vermeint / sollen sie solches auß dem Apostel Jacobo haben / der sagt : Wer in keinem Wort sündiget / der ist ein voll-
kommen Mann : vnd / Läst sich einer düncken er sey ein Gottes diener vnd helt seine Zungen nicht im Zaü / sonder verführet sein hertz / dessen Gottes dienst ist vmbsonst.
So

Gen. 28.26.

Prov. 14.23.

Prov. 13.3.

Jacob. 1.v.26. & 3.v.2

So sehe vnd erkenne nun ein jeder wie wenig wir zur Vollkommenheit erfordern/ vnd wie kurz es zu lehren sey. Ohn das Stillschweigen wird kein Mensch die Vollkommenheit erlangen. Hastu lieber Bruder / je wol ein Religiosen gesehen / der schwerhafft vnd zugleich Geistlich vnd im Betrachten vorrefflich gewesen? ja der ein wenig von Tugenden geleuchtert hab? Ich halt es nicht: vnd so es einer sagen wolte / wird er durch den H. Geist der Lugen gestrafft / dann also redet der Prophet Job: **Muß dann ein Schwezer gerecht fertiget werden?** Ober welche Wort Gregorius spricht: **Es ist gewiß dz ein schwerhafftiger Mann nicht kan gerechtfertiget werden.** Dan diß bezeugt David/ **Ein Schwezer wird nicht befördert werden auff Erden/ das ist/ er wird keine beständige Wurzeln der Vollkommenheit setzen: sonder vielmehr den Fluch des Patriarchen Jacobs auff sich laden / du bist außgegossen wie Wasser/ du solt nit wachsen / oder trefflich werden/ dein Herz ist zerstreuet/ vnd deine Sinn lauffen auß wie Wasser/ du kanst nichts guts gedencken/ oder thun.**

Rechte vergleichen die Väter einen Schwezer mit einem Geschirz / das kein Deckel hat/ wie geschrieben steht: **Alles Geschirz / das kein Deckel / oder oben kein Bandt hat/ ist unrein:** dann es wird mit Staub vnd allerley Vnraht bald besudelt. Also wer den Deckel vor seinen Mund nit thut / sahet viel Staub der Vnvollkommenheit / wie solches die Schrifft vielfältig meldet. **Wer viel plaudert/ vnd schwetzt/ der wird sein Seel verlegen: Vnd/ wo viel**

Wort seyn / da gehts ohn Sünd nicht ab: vñ abermal: **wo viel Wort seynd/ da höret mā Narren:** Diese heilige Zeugnuß macht leyder / viel zu viel wahr die tägliche Erfahrung in fast allen Ordens Ständen. Vnd sagt der H. Gregorius sehr wol / **Der Anfang deines Gesprächs mag wol gut/ vñ vñ guten Dingen seyn / aber bald pflegt man in vergebliche Wort zu fallen / von diesen kompt man auff Scherzwort / bald auff Stichel/ vnd bittere Wort / vnd wann die Zung warm wird / folgen lügen / Afferreden/ vnd böß / schädlich schwegen. Wo kein Verschwiegenheit ist/ spricht Alber- tus Magnus / kan der Mensch leichtlicht vom Widersacher oberwunden werden. Vnd bringt dessen Beweis auß heiliger Schrifft / die spricht: **Ein Mann der seinen Geist im reden nicht halten kan ist wie ein offne Stadt ohne Mauren / ober welche Wort der H. Hieronymus gar wol also schreib gleich wie ein offenstehende Stadt / leichtlich von den Jüdischen Feinden wird vberfallen/ vnd außgeplündert: also stehe sehr zu besorgen / daß nicht durch des Höllischen Feinds nachstellung vberweltiget werden die Menschen / welche nicht wol befestiget seyn mit den Vorwerken vñ Mawr der Zucht vnd Stillschweigens.****

Eben dieselbe Gefahr kan man auch wol erachten auß folgender Ursach/ wann man will bedencken / daß die Menschen gar leichtlich betrogen werden / welche wegen vielerley Sorgen vnd Bekümmerung immer außschwebig seynd / vnd so zu reden kaum einmal daheim gefunden werden. Hingegen aber werden die/ welche

Eccl. 5.

Lib. de virt. c. 31. Prov. 25. 22.

Hier. Greg. 3. par. Pastor. c. 13.

Iob. 11. v. 2. 10 moral. c. 2. Pl. 139

Gen. 49. 4.

Nam. 19. 15.

Eccl. 20. 2. Prov. 29. 19.



allezeit gute acht haben vnd auffmerksam seyn / kaum durch aller Nachsteller Fleiß vnd list betrogen. Wie nun diß in Weltlichen vnd Sichtbaren Geschäften zugeht / also kan auch der böse Feind in Geistlichen Sachen die Seelen bald betriegen / welche des Stillschweigens vergessen / sich mit vnnöthigen Sorgen / zu ihrem Ampt vnd Stande vngehörigen ja vnnützen Geschäften belasten. Weit ein andere Meinung hat es mit einem Leibhaber der Ruhe / vnd des Stillschweigens. Dann ein solcher Mensch ist in seinem Gemüch versamblet / vnd in Krafft solcher Versammlung kan er sich gar leichtlich hüten für den Fußfeisen / Stricken / vnd Nachstellungen des leidigen Sathans.

Das VII. Capittel.

Dasß der stillen vnd eingezogenen Menschen Leben / nicht trawrig oder Melancholisch; sonderen Frölig vnd allzeit frewdig seye.

Nach vorgehender Lehr ist wol zu merken / daß auß vorgesagtem vnd wolgelobtem Stillschweigen vnd eingezogenem Leben / nicht entsche ein betrübt / vnlustig vnd Melancholisch Leben oder Wesen: sondern voller wollust / vñ Freude: Da nemlich einer Gott zu Lieb vnd ihme zu gefallen / mit züchtigem vnd erbaren Gang auffziehet / im reden sparsam / im hören behutsam ist / vnd etlicher massen eines willig Stummen / Tauben / vnd Blinden Person an sich nimbt / wann Gottes Ehr vnd die Noth ihne nicht zum reden / sehen vnd hören antreibr. In solcher massen in

gezogenes Leben ist so viel reicher an lusten vnd Freuden / als viel Gottes Freundschaft vnd beywohnen Lieblicher vnd anmütiger ist / dann aller Menschen angehäuffte Tröstung vnd Ergetzigkeit.

Damit aber keiner verimeyne / als wan ich diß auß eygnum Sinn vnd Willen rede / so lasset vns anhören den H. Hieronymum / einen in diesem Handel wol erfahrenen Kirchenlehrern: Es mögen / sagt er / andere sagen / was sie wollen / dann ich weiß wol daß ein jeder also / wie er ein Ding verstehet zu reden pflegt / jedoch sage ich in Wahrheit / daß der Getümmel des Volcks vnd Stätte seind nach meinem Sinn Kercker / vnd die Einode / seynd Paradeysß vnd Lustgärten. Mit dem H. Hieronymo stimmet zu der H. Bernard in dem er also redet: Nimmer bin ich weniger allein / als da ich allein bin. Dann zu der Zeit bin ich lustiger vnd Freuden voll / allweil ich dann mit Gott handle vnd umgehe / welcher allein des Menschen Herz sättigen vnd ihme den wahren Trost vnd beständige Ruhe bringen kan. Daß aber viel Menschen / leyder / gefunden werden / welche solches weder verstehen weder glauben können / diß kombt auß keiner anderen Besach her / als daß sie niemaln gekostet haben / wie süß vnd anmütig sey Gottes Freundschaft / vnd ein geistreich leben / wie diß wol wissen vnd erfahren haben Gottgefällige vnd geistreiche Menschen.

Hier auß läst sich nun weiter merken / wie weit etliche Menschen in diesem fall fehlen / wann sie etwa ersehen etnen bescheidenen / züchtigen vnd erbaren Sitten / mit vor sich niedergeschlagenen Augen / ohne

Ep. 4.
ad Rust.
mon.

Tract.
ad Fr.
de mō-
te Dei.

Frach-

Frechheit / ohne schwezen / als bald in ihrem Sinn vrtheilen vnd denselben halten für einen zerschlagenen / kleinherzigen / bekümmerten vnd mit Melancholey bestürzten Menschen: ja verkhümen sich auch wol / vnd führen solchen ihren wohn in ein offentlich Gespräch / vnd treiben mit solchem Menschen das Gespöht bey ihrs gleichen. Diese thun aber nach meinem Bedüncken / wie vndüchtige Leut pfelegen zu handeln. Dann diese vrtheilen also von anderen / wie sie an ihnen selbsthen seyn beschaffen.

Nun find man auch etliche Menschen / welche zwar die Zucht vnd Erbarkeit lieben / vnd gern wolten vben / aber sie fürchten sich daß sie nicht von andern werden getadelt / durch die Mäuler gezogen vnd aufgelauchet / darauß dann hell vnd klar erscheynet / wie schädlich solche Nachreder seyn / weil sie mit ihrer Vnbeseidenheit / vnd Eytelkeit andere in ihrem guten Vorhaben so sehr verhindernen. Derohalben solten sie billich ihnen selbsthen also zu sprechen: Wann schon du für dein Person keinen Trost vnd Freude empfindest auß der Stille / Zucht / vnd Erbarkeit so verhindere doch nicht zu gleich auch andere Menschen in dieser heylsamen Tugend vbung. Oder / meinstu villeicht daß andere eben wie du so gar trostlos vnd dürr seyn. Es hat gewislich ein Ansehen / als wann du die Zucht vnd Stille in andern nicht mögest sehen vnd leiden / weil an dir die eytele vnd ungestümme Sitten so oft gestrafft werden / vnd gibst also zu verstehen / daß du begehrest eine Gesellschaft in der Vntugend zu finden. Lieber / liebe daß andere zum Spott deiner Trägheit / vnd Vnsätigkeit die edle Früchten dieser schönen Engltischen Tugend einsammelen / nemlich Lust / Freude /

vnd Herzenwohn nach des heilligen Apost. 2. Cor. 6. 10. steln außsage / da er bezeugt daß den Christen eygenthumblich zusehe / außertlich zwar als betrübt außsahen / jedoch innerlich sich allzeit erfreuen. Ja höre zu deiner grösseren Verschämung / was der Heyden Lehrer Seneca hie von schreibe die wahre Freude / sage er / bestehet nicht in einer außertlichen Vppigkeit / sondern in des Herzens Wohl / vnd Frölichkeit / gleich wie das schöne Gold nicht wird auß ebener Erden gegraben / sonder gar tieff in den Bergen. Viel scherzen / schwezen / lachen vnd springen ist keine rechte Freude / sonder ein gut Gewissen haben / vnd mit tapfferem Gemüch alle zergängliche Dinge vbertreffen.

Epist. ad Lucilium.

Das VIII. Capitel.

Von den Umständen welche im Reden sollen gehalten werden.

Hz'Erz / sagte ein mal der Prophet David / stelle doch eine gute Wacht an meinen Mund / vnd ein Thor rings herum an meine Leffzen. Ober diese Wort betrachten die Heiligen Väter / insonders der Heilige Gregorius vnd Ambrosius / vnd ziehen an auß der Heilige Schrifte / insonders auß des Weisen Salomonis Büchern / eine grosse Anzahl vnd Menge grosses Jamers vnd Elends / so auß nachlässigem verwahren der Zungen vnd der Zucht herkombr / vnd hie durch ermahnen sie vns kräftig zum Stillschweigen / mit solchem Discurs: Soll dann ein Mensch gar sprachlos leben / mit nichten / dann die Tugend

Pl. 140.
7. mor. c. 17. & 3. p. Pastoral. 15.
Amb. 1. 1. off. c. 3.

gend der Zungen Zucht stehet ja nicht in einer Stimme sonder in einer gewissen Maß des Redens / fragens vnd antwortens / auch Schweigens / ein jedes zu seiner Zeit / D. ch vnd Gelegenheit. Dann gleich wie die Mäßigkeit im Essen vnd Trinken nicht bestehet in einem immerwährendem Hunger vnd Durst / sonder in dem daß man zu gebührender Zeit / so viel Speiß vnd Tracks genieße / als viel nöthig ist / die Leibs Kräfte vnd Stärke zu erhalten / was aber vber solche nothwendige Stärkung vbertrifft / williglich stehen lasse. Eben solche Meynung hat es auch mit dem Stillschweigen / in welchem gefunden wird ein Gebühr etwas zu reden vñ auch etwas zu geschweige / wie der Ecclesiastes lehret / in dem er spricht:

Cap. 3.
7.

Es ist ein Zeit des Stillschweigens vnd ist ein Zeit des Redens.

Es ist gleichwol noch ein grosse vnd sonderere Weißheit vonnöten / daß man solche Zeit möge wol erkennen / vnd vnterscheiden / dann ist ja eben so grosses Laster wann du redest / da du sollest schweigen / als wann du schweigest da du soltest reden. Weil dann dem also ist / so schliessen obgemelte Väter / daß der königliche Prophet David wohl vñ sehr verständig vom Herrn gebetten / daß er wolle ein gute Wacht an seinen Mund stellen / vns rings herum eine Thür machen welche zu gewissen Zeiten auff vnd zu gehen könne / also daß er zweyerley Wohlthaten begehre / nemlich eine Wacht vnd Thor.

Pl. 140.
3.

Weßlich merck auch eben hiebey der Heilige Gregorius / daß der königliche Prophet David nicht begehret ein Mawr vmb seinen Mund zu machen / daß er ihn gar nicht könne auffthun / sondern nur ein Thor welche man zu seiner Zeit vff / vnd zu

thun möge nach Gelegenheit der fürfallenden Noth / vnd darin bestehet die Beschcheidenheit in Regierung der Zunge. Eben diß wünscht ihm der weise Sprach auch / vnd spricht: Wer will meinem Mund ein Verwahrung / oder Schloß geben / vnd ein festes Siegel an meine Leffzen trucken daß ich dardurch nicht zu Fall komme / vñ mich mein Zung nicht verderbe? So ein wichtige Sache vnd grosses Werck ist / die Zung recht gebrauchen / daß er nicht vmbsonst sich wegen ihrer der Verdammuß beförchet / vnd inbrünstig zu wissen begehret / wann er den Mund zu / oder auffthun solle. Dan ein einziger Binstand im Reden ist genug zu fehlen / viel Vorsehungen aber müssen gebraucht werden im Wol reden. Darumb werden von Heiligen Basilio / Bernardo / Ambrosio / vnd andern diese Vmbständ oder Regeln recht vnd wol zu reden vorgeschrieben.

Eccle.
22. 35.
& c. 28.
18.

Basil. in
Reg.
bre.

Die erste vñ vornembste ist fleißig erwegen / wo von man reden soll. Diß lehret vns die Natur / da sie die Zung nicht allein mit einem Wall / Thür / oder Schloß vmblegt / vnd verborgen / sonder mit zweyfacher Verwahrung vmbgeben hat / mit den Leffzen nemlich / vnd den Zähnen / deren keins die Ohren haben / darab wir lernen geschwind im Hören langsam aber vnd bedacht im Reden zu seyn / Wie der Apostel sagt. Die Zunge selbst gibe vns diß zu mercken / mit ihrer Beschaffenheit: Dan an der Zungen seyn zwo Adern / die eine gehet zum Herzen / die ander zum Hirn / da die Naturkinder den Verstand zu setzen pflegen / auß dem wir dann abermal lernen sollen / daß alles was von der Zungen kombt von der Vernunfft soll herühren.

208. &
in const.
c. 12.
Amb. l.
3. off.
c. 20.
Bern. de
ord. vi-
tae inst.
c. 6.
Iacob.
1. 9.

rühren. Diß verfaſſet ſein der H. Auguſt-
 nus vnd ſpricht: Ein jegliches Wort
 ſollerſt auff die Wag deß Ver-
 ſtands kömme/ darnach auff die
 Zunge. Eben ein ſolchen Vnterſcheid hat
 der weiſe Sprach gemacht zwifchen einem
 Narren vnd Verſtändigen / Der Nar-
 ren Hertz iſt in ihrem Mund / der
 weiſen Mund aber iſt in ihren
 Herzen. Das iſt die Narren laſſen ihr
 Hertz von der Zungen regieren / vnd gehn
 ihren vnordentlichen Lüſten nach / reden/
 was / vnd wann ſie wollen: die Weiſen
 aber behalten ihre Zunge im Herzen / vnd
 darin laſſen ſie die Wort abwiegen / reden
 ſo mit Vernunft vnd Bedachſamkeit.
 Gleich wie ein nüchterer vnd mäßiger
 Menſch nichts in Magen hinab läßt / es ſey
 dann wol gekewet / vñ mit den Zähnen zer-
 mahlet: alſo red ein weiſer Mann nichts/
 was er zuvor im Herzen nit recht gekocht/
 oder gekewet hat. Dā ein vnvernünfftige
 vnbedachſame Rede bringt Zancē. Der
 H. Vincentius pſegte zu ſage man ſoll den
 Mund ſo vngern auff thun/wie dē Butel.
 Ach wie langſam zeugt man da die Niere.
 Wie ſihet man ſo gnaw auff die Münz
 vnd Zahl der Gelder? wie erweget man das
 werch/ñ ſchuld ſo fleißig? man denckt hin
 vnd her/ob nicht etwas von Weib Kinder/
 oder Geſind außzahlet ſey. Eben alſo be-
 dachſamb ſol man auch im reden ſeyn:
 vnd erwegen was/ dann auch wie/ vñ was
 geſtalt / vnd mit was Worten man die
 Sach ſoll vorbringen: Wer iſt ſo thöricht
 daß er mehr Gelt außzahle / als er ſchuldig
 iſt? Wie bedarffs dann viel Wort / was
 man mit wenigen außreden kan? Der H.
 Bernardus will es noch bedachſamer ha-
 ben/vnd ſpricht: Ehe man rede / ſoll das

Wort ehe zweymal auff die Wag kommen/
 als einmal auff die Zunge. Mit Gott be-
 rathſchlag dich erſt ſpricht der H. Ephrem/
 was du reden wilt/ vnd erwege die Beſach
 die dich antreibt vnd als dann rede/ als ein
 Vorziher deß Göttlichen Willens/der ieſu
 will daß du redest. Vnd diß iſt die vornemb-
 ſte Regel zum wol reden / auß der die an-
 dern leichtlich vernommen werden.

Zum andern ſoll man in achtung neh-
 men das End/ vnd Meynung / warumb
 man reden wolle. Es iſt nicht genua wol re-
 den / vnd von guten Dingen / die Mey-
 nung muß auch richtig ſeyn. Dann man
 find leut welche was gurs reden daß de nur
 als geiſtliche fromme Männer angeſehen
 werden: andere daß ſie ihren ſpizfindigen
 Verſtand / vnd Wolredenheit hören/ vnd
 mercken laſſen / diß iſt ein lauter eytele
 Narheit/jenes aber Bleiſnerey.

Zum dritten iſt zu bedencken / wer rede/
 mit/ vnd bey wem man rede / ſpricht Baſi-
 lius / vnd gibe den Jungen angehenden
 Geiſtlichen ſeine Lehr auß heiliger Schrift.
 Wie ſie ſich allhie verhalten ſollen / die
 Jungē in beyſein der Alten/ die nicht Prie-
 ſter ſeynd / bey den Prieſtern. Schwetz
 nicht viel / ſagt Sprach/ wen du vn-
 ter Alten biſt. Die Jungen ehren die
 Alten mit Stillſchweigen (wie Bernard.
 lehret) Dann es iſt ein Art der Ehrerbie-
 rung ihnen weichen/vnd in allem den Vor-
 zug laſſen / vnd iſt das Stillſchweigen das
 beſte Stück der Schamhaftigkeit. Gleich
 wie nun die Forcht Gottes/den Menſchen
 innerlich bequem macht / daß er ſich wol
 vnd recht gegen dem Herrn verhalte / alſo
 ſteller die Schamhaftigkeit ihn außertlich/
 vnd macht: daß er ſich erbar vnd züchtig
 gegen ſeinem Obern erzeige.

Zum

Tō. 2.
pag.
231.
cap. 18.Ecl.
22. 79.

S. Cyp.

Ecl. 7.
15.

Ecccl. 29. 7. Zum vierden muß die Zeit auch wol angesehen werden / wie der weiß Mann lehret / Ein Weiser schweigt biß zu gelegner füglichher Zeit / aber der Klapperman / oder Schwetzer / vñ vnweisser wird der Zeit nicht erwarten. Diese Vorsichtigkeit in Erwegung der Zeit lob der Heilig Geist sehr hoch durch den Salomon / welcher spricht: Prov. 25. 11. Ein Wort geredt zu seiner Zeit / ist wie gülden Aepffel in silbern Schüsseln. Wenn man aber auch was guts reden will / zu vngelegener Zeit / hat es kein Art / dann ob der Narr etwas reden wolle / so gefällt es niemand / dann er redet es nicht zu rechter Zeit.

Ecccl. 20. 2. Hiezu gehört noch ein andere Auffmerksamkeit / daß man nemlich keinem in die Rede falle / dann diß ist wider die gute Sitten / vnd ein Zeichen der Hoffart / davon mahnet vns eben der Weise Mann ab / da er sprich: Bey den Alten vnderstand nicht viel zu reden / vnd an einem andern Ort: Wer antwortet ehe er höret / der zeigt sich für ein Narren an / vnd ist schandwürdig. Dann wie kan er füglich antworten / ehe er höret was vnd warvon geredt wird: Auch spricht der Heilige Basilus hievon also: wann ein ander etwas fragt so schweige du still: vnd wan viel beysammen seynd / vnd eines jedent Meynung begehrt wird / dich aber eigentlich niemand fragt / so gib dich nicht selbst an zu antworten / dan diß were ein Zeichen einer geringen Demuth.

Das fünffte / was bey dieser Sache zu

mercken / ist die weiß vnd Art zu reden / wie vnser Regel vorschreibt. Alle sollen mit still reden / wie es den Geistlichen gebühret. Ober die Wort Marcha Sie rieff ihre Schwester Maria still schweigend / vnd sprach: der Meister ist da / vñ rufft dich / lehret der Heilige Augustinus also / wie sagt der Evangelist / daß Marcha stillschweigend geredt hab / da sie doch spricht: Der Meister ist da vnd rufft dich / vnd antwortet ihm selbst / diese sanffte rede sey ein Sillschweigen: vnd wann man mit einander von seinem Ampt seit Sittsam vnd still redet / sagt man recht daß da gleichwol stille vnd Silentium sey / wo aber das reden erhebt wird / vnd man auch von nöthigen Dingen laut redet / da sage man daß kein Silentium sey. Venuß ist / spricht der H. Bonaventura / wann man also redet / daß der Rechte bey ihm hören kan / ist nöthig mit andern zu reden die weit von vns seynd / soll man zu ihnen gehen. Es steht keinem Geistlichen zu die Stimm also erheben / daß er von weitem gehört werde. Vnd diese weiß zu reden soll inson: erheit bey nächtrlicher weil gehalten werden / damit man andere so etwann ruhen / oder ihre Gewissen erforschen / vnd Betten / nicht verhindere / wie dann auch in der Sacristey Kirchen an der Pforten / vnd Refector.

Hiezu gehören auch gute Gebärden im reden / das Angesicht soll heytter seyn / der Mund nit zusammen gezogen / die Leffzen nit auffgezerrt / die Suren vnd Nase / ohne Kungeln / das Haupt unbewegt / wie vns diß alles in den Buch Regeln befohlen wird. Ambrosius vnd Bernardus / setzen noch diß hieher: Daß die Stimm nicht

Tract. 49. in loa.

in Spec. dicit. p. 4. c. 5.

Amb. nicht

l. r. off.
c. 29.
Bern.
de ord.
vitz.

nicht gebrochen / noch Weiblich
ſey / ſondern ein Mämlich / vnd
gleichen thon habe. Vnd wie ich
das Weich vnd zartlich gebro-
chen reden / oder Gebärden nicht
gut heiſſe / alſo verwerffe ich
auch das Härriſche / vñ vnhöf-
liche. Ober diß alles ſoll vnſer Rede ſein
lieblich / vnd holdſelig ſeyn / ſo wol in ermah-
nen / als ſtraffen / ſonſten iſt das Straffen
all vmbſonſt. Dann / wie S. Bonaventura
gemerckt wer mit Zornigem / oder vn-
rühigen Gemüthe ein andern ſtraffe / der
läßt ſich ſehen als thet er es auß Eyffer / vnd
wolte bey de andern Bitterkeit / Schmer-
gen / Traurigkeit erregen / nicht aber auß
Lieb vnd Ruh des Nächſten. Dann die
Tugendt wird mit keinem La-
ſter gelehret. Mit Sanftmuth vnd
gutem Exempel richtet man mehr auß dan
mit Worten. Die Ermahnung /
ſpricht Ambroſius / ſoll ohn Schärpfe
ſeyn / die Erinnerung oder Straff /
ohne Zorn. Diß hat ſeine Jünger der
Apoſtel auch gelehrt / Einen Alten
ſchelte nicht / ſonder ermahne
ihn als einen Vatter.

Ein angemaste / geſchmückte / vnd hoch-
trabende Rede gebührt auch keinem Geiſt-
lichen vnd mit dieſem Fehler ſeynd viel
Prediger behaftt / welche ihre Wort zu
viel ſchmücken / vnd hiermit in ihnen den
Geiſt / oder Nachdruck / in den Zuhörern
aber den Nutzen verhindern. Man pflege
zu ſagen / die Rede ſoll dem Waſſer gleich
ſeyn / welches am beſten iſt / wann es gar
nach nichts ſchmeckt. Dieſer vnd anderer
Umſtände aber im reden ſeynd ſo viel /
daß wunder iſt / wann einer recht redet. Da-
rumb wirds allerbeſt ſeyn / Stillſchweigen /
Alph. Roder. II. Theil.

dardurch der Menſch in guter Sicherheit
vnd Ruhe bleibt / vnd vielen Gefahren im
reden entgehen kan. Dann warhafftig diß
iſt wer ſeinen Mund / vnd Zunge
bewahret / der bewahret ſeine
Seel für Angſt. Vnd wie jener alte
Vatter ſagt / Allenthalben wirſt du
ruhe finden / wann du verſchwie-
gen biſt. Vnd Seneca / Nichts iſt
iſt vns ſo nutz als ruhen vnd mit
andern wenig / mit ſich ſelbſt viel
reden. Offt hat mich gerewt /
daß ich geredt hab / pflege der groſſe
Arſenius zu ſagen / Nimmer aber daß
ich geſchwiegen hab. Die Viſach
deſſen gibt derſelbige Seneca: Dann was
man verſchweigt / kan darnach geſagt
werden / was aber einmal geredt iſt / kan
man nimmer vernichten. Ein get ha-
ne Red iſt ein außgeworffener
Stein / ſpricht S. Hieronymus / drumb
muß man lang zuvor bedencken / was
man reden will. So laſſet vns dann mit
Herz vnd Mund mit dem Propheten ſa-
gen: Ich ſprach / ich will meine
Weg bewahrē / daß ich nicht ſün-
dige mit meiner Zungen. Andere
Weg ſeynd die wir ſollten gehn /
ſpricht ober diß Ambroſius / andere die
wir ſollten veruahren: auß den
Wegen deß h. Erien ſollen wir
gehn / vnſere aber veruahren /
daß ſie nicht zur Sünden gericht
werden. Am beſten kan man ver-
uahren / wan der Mund bewah-
ret wird.

Wir leſen in Kirchen Hiſtorien / wie ein
frommer Mönch Pambo mit Namen / in
der Schrift vngelernt / jedoch fleißig in
Übung der Tugenden / von einem andern
Vuu gelehr-

Bon. l.
1. off.
c. 2.

1. Tim.
5. 1.

Prov.
21. 23.

Epist.
107.

Ps. 38. 1.

Lib. 7.
off. c.
c. 2.

p. 2. 1. 6.
c. 1.

gelehrten Vatter etwas außerbawlichs zu hören begehrt: Dieser sagte ihm den obangezogenen Vers: Ich sprach: ich will meine Weg bewahren / 2c. Als er diß hörte / sprach er / es ist genug Vatter / wã ich diese Lection lehre. Ober ein halbes Jahr kompt Pambo wider zu seinem Meister / der verwiese ihm sein langes Ausbleiben / aber Pambo sprach: Ach Vatter / ich hab den ersten vorgeschriebenen Vers noch nit genug gelehret. Nach etlichen vielen Jahren kompt zu ihm einer seiner Bekandten / vnd fragte / ob er seine ihm nun lang aufgegebene Lection wol könne? Vnd er antwortet: Diß ist das Neun vnd vierzigste Jahr / das ichs gehört / kan sie aber doch kaum recht: aber es beliebt ihm also Demuth haben zu sagen / dann Palladius spricht / er sey dermassen fürreßlich in dieser Tugend gewesen / daß er nichts redete oder antwortete / er hette dann zuvor seine Augen gehn Himmel erhoben / vnd mit Gott vnd ihm sich berathschlaget / Ob / vnd was er reden solte. Diß bezeugte er an seinem Tode / vnd sagte / er wisse sich nicht zu erinnern / daß er je was geredt / dessen ihn rewete.

Maria
de Oig-
nics Su-
sius.

Vnd nicht allein haben die Männer solchen Fleiß angewendt / vnd den Sieg erlangt / sondern auch die Fraupersonen / dann ein Heilige Jungfraw hatt sich dieser Tugend dermassen hoch beßissen / daß sie von des Heiligen Kreuz Erhebung / bis auff Christag nit ein Wörtlein geredt / vnd hiedurch verdienet vor ihrem Tode von Gott zu verstein / daß sie ohn verlesse solte durchs Feuer gehn.

Das IX. Capittel.

Von dem Laster des Vbel nachredens.

Inderredet nicht einander / liebe Brüder / Bittet vnd ermahnet vns der Heilige Jacob / dann die Verläumbder hasset Gott / ja auch die Menschen seynden solchen Rattern Geschlecht abholdt / wie Salomon mit diesen Worten lehret: Der Nachredner ist ein Grewel vor den Leuten: vnd abermal / Ober ein Zweyzungigen wirdt sehr schändliche Schmach vñ Schand kommen. Ob wol außersich die Leute dazu lachen / vnd sich sehen lassen / als hörten sie das Nachreden gern / hassen sie ein solchen doch warhafftig / vnd stichen ihn: dann sie fürchten billig daß / der andere also mit Worten pferet / werde ihrer auch nicht schonen. Vnd solche Gedanken sollen allein vns diß Laster billig verhasset machen. Was kan böser seyn / als das vor Gott vnd der Welt verhasset ist? Wir wollen vor dismal allein erwegen / wie leichtlich einer durch diß Vbel könne in ein Todesünde fallen / zu vnser bester Warnung.

Die Bösheit vnd Gift dieses Lasters stehet in dem / daß man das gute Gerücht des Nachstens vnd seine Ehr / guten Nahmen oder Meynung / so andere von ihm geschöpfft / verduncelt / beschmizet vnd abschneidet. Diß ist das aller höchste vnd köstlichste Gut / daß ein Mensch in diesem Leben haben kan / ein guter Nahm / dan also sagt Salomon: Ein guter Name ist köstlicher / dann viel Reichthumb. Prov. 22.1.

Vnd

Ecc.
41.15.

Vnd Syrach: Fleiß dich ein gutten Namen zu vberkommen/ vnd zu halten: dann er wird dir bleiben/ vnd beſändig ſeyn/ mehr dann Tausende groſſer Goldſchätz. Darumb lehren die Kirchenlehrer/ daß die Verleumdung ſo viel ein gröſſere Sünde ſey/ wie köſtlicher der Name vber alle Ir-diſche Güter iſt/ Item daß diß laſter ſey auß ſeiner Natur Tödtlich wie der Diebſtal/ auß Seringigkeit der Martern aber läſſlich/ als wann man einem was nachredet/ daß kein Todesſünd iſt. Jedoch muß man allhie Achtung geben auff die Gefahr/ welche in dieſem leichtlich pflege vorzufallen/ auch in Sachen die faſt klein/ vnd gering ſcheinen/ vnd in ſich ſelbſt ſehr ſchwer/ vnd Todesſünden ſeynd. Die Lehrer der H. Schrift wollen ſagen/ wann man einem Weltmenschen/ Exempel weiß/ nachredet/ er hab ein wenig gelogen/ oder ein läſſliche Sünde begangen/ daß dieſe Nachrede ein läſſliche Sünde auch ſey/ wann man diß aber einem Geiſtlichen ſolte nachreden/ were die Vnehr gröſſer/ vnd könnte alſo die Nachrede ein Todesſünd ſeyn. Alſo von einem Weltlichen daß er die Faſttag mit halbe/ deß Nachts auß dem Hauß gehe wird wenig geacht: von einem Geiſtlichen aber ſehr hoch. So muß man dann die Sünde der Verleumdung nicht ermeſſen auß der Martern/ oder dem wehr der Verbrechen deß Nechſten/ ob ſolche läſſlich oder Todesſünde ſey/ ſondern auß dem gemeinen Beduncken verſtändiger Menſchen/ vñ guten Namen deſſen dem h. oder redet wird/ vnd diß ſoll in gegenwertiger Martern das Fundament ſeyn.

Es iſt bekandt/ wann einer von einem Mohren/ oder Juden geboren were/ daß

ſolches kein Schand iſt/ denſelben aber deß wegen verleumbden/ iſt ein groſſe/ ja tödtliche Sünd/ wie die Schriftgelehrten ſagen. Eben alſo wann ich ſpreche/ dieſer oder jener Geiſtliche/ oder Ordensperſon ſey leichtfertig/ vnerbar in Sitten/ hab wenig Hirns/ ſo benenne ich ihm vielmehr von ſeinem gutten Namen/ als wann ich von einem Weltmenschen ſagte/ daß an ihm ſelbſten ein Todesſünd were/ daher leichtlich abzumerken/ daß mehr Gefahr allhie verborgen iſt/ als man vermeinet. Ich halte dieſen oder jenen für ein frommen Standthaften/ weiſen Geiſtlichen Mann: vnd du kompt vnd ſprichſt/ er ſey leichtfertig/ vnbeſtendig/ falſch/ vnd vnwarhafte/ da ſoltu wiſſen/ daß du dieſem bey mir viel Ehr vnd Leumd genommen haſt. Weiter ſprichſtu/ er ſey ſeinſes Kopffs/ vnruhig/ Halſtarrig/ Prächtigt vnd Verächter der ander/ vnd ſolche ſeynd an einem Gott geheiligten Geiſtlichen grobe Flecken: Nimm es an dir ſelber ab/ wie ſolte es dir gefallen/ wann ein ander von dir alſo redete? Dahin muß man dann ſehen/ daß wir nit zu tieff in die Strick gerathen. Vnd kan dieſelbe Lehr auff das Gelübd der Armut auch gepaſſet/ vnd dardurch erkläret werden/ dann Exempel weiß/ ich entwende etwas dem andern/ oder ein ander bezalt was für mich ohn deß Obern Zulaffung/ da zweiffle ich ob es ſo hoch komme/ daß es ein Todesſünd ſey/ vnd kan ſelbſt nit ſchließen: da will dann groſſer Fleiß von nöthen ſeyn/ daß wir in ſo geringſcheinenden Dingen nit Gefahr erleiden/ ſonſten werden wir immer ſcrupel/ zweiffel/ vnd forche der groben Sünden erleyden müſſen. Iſt man ſo ſorgfältig in der Materi der Armut/ warumb ſoll man nicht eben ſo wol

Duu 2

ja mehr

ja mehr sorgen in der Materi des Ehrenrührens/ vnd zwar desto mehr/ je mehr vnsere Natur in diesem Laster der Nachrede/ oder Murren geneigt ist. Billich dann je geneigter vnsere Zunge ist/ dem Nächsten seine Ehr zu benennen/ je fester sie muß im Zaum gehalten werden. Vnd diß ist der Vnderscheid zwischen denen die auff dem Weg der Tugend Fortschreiten/ vnd denen die zurück bleiben/ weil diese keine Achtung auff die geringe Mängel haben/ jene aber allweg in sorgen stehn.

Von vnserm Vatter S. Ignatio wissen wir/ daß er mit wunderlicher Verschwiegenheit andere Mängel verhält/ vnd keinem offenbaret hat/ als den Personen/ welche dieselbe auff gebührliche Weiß vnd nach Aufweisung des Stands hatten zu bessern Befehl gehabt: in welchem er so grosse Bescheidenheit vnd Fleiß gebraucht/ des guten Namens des Verbrechers zu verschonen/ daß er es lieber allein/ oder durch einen/ als durch zween oder mehr verbessern wollen. Von diesem vnserm Vatter sollen wir Söhne lernen die Mängel vnserer Brüder mit dem Rock der Liebe zu bedecken. Hat er als ein Oberer/ dem es gebühret/ die Fähler seiner Vnterthanen in solcher Stille/ auch in geringen Sachen gebessert/ wie viel mehr sollen wir der andern Mängel verschweigen/ vnd ihrer Ehre verschonen.

In spec
Discip
p. 3 c. 3.
& de
inf. No
vit. p. 3
c. 23.

Der H. Bonaventura lehret/ wie man von dem Abwesenden reden sol/ vnd spricht: Schämen sollen sie sich etwas von dem Abwesenden zu sagen/ was sie mit Lieb in Gegenwart seiner nicht sagen dörfften. Man muß von dem abwesenden also reden/ als wann er zugegen were/ vnd daß du in sei-

ner Gegenwart nicht reden dörfdest/ solst du auch nit reden in seiner abwesenheit. Diese ist warhafftig ein ober auß schöne Regel/ vnd begreiffet in sich die verschwiegenheit so woll kleiner als grober Ding/ daran wir vns doch oft versehen/ vnd vnderweilen so gering nit seynd/ als sie zu seyn scheinen. Vnd wir können keine Entschuldigung darumb haben/ weil man die kleine Fähler/ als keine veracht vnd hinschleichen laßt/ weil sie am Tag seynd/ vnd sonst bekand: Dann vnser Vollkommenheit die wir vorhanden haben laßt solche Bemäntelung vnd Entschuldigung mit nichten zu. So hat vnser Führer/ vnd Vatter nicht von andern Mängeln jemals reden wollen/ ob solche wol in allen Gassen ruckbar/ vnd männiglich davon zu sagen gewußt.

Wird dir von deinem Bruder etwas zu Ohren bracht? folge des weisen Mans Rath. Das Wort/ daß du wider deinen Nächsten hörest/ soll bey dir ersterben. vñ biß nur geberzt/ dann es bricht dir nicht auff. Der heilig Geist will allhie auff die deuren/ so Siffet getruncken/ vnd sehr geängstiget werden/ biß sie ihnen mit Del/ oder andern Mitteln helfen/ sehr sorgende sie möchten zerbersten/ wenn sie es nicht von sich brechen. Vnd führet zur Erklärung dieses noch zwey andere Gleichnüssen ein/ sprechend/ Der Narr ist mit der Red gleich als das wehe einer Frawe/ die eines Kindes geneset. Gleich wie ein Pfeil der in die Hüfft des Hunds geschossen wird/ also ist auch das in einem Narren. Als wolte er sagen: Gleich wie ein Hund/ oder Ochß der in ein Bein geschossen worden

Eccle. 29
v. 10.

ehe

ehe nicht ruhet/bis der Pfeil heraus ist: also ruhet der Narr ehe nicht / bis er die Mängel vnd Sünden seines Bruders / so er in sich tocher/heraus gepaudert hat. Solche Narren sollen wir nicht seyn/sonder Weisen/ein weiters Herz haben / vnd darin die Gebrechen vnser Brüder verbergen / vnd ersterben lassen.

In dem Büchlein / welches Pater Claudius Aqua viva vnserer Societät General/Industrias/das ist geistliche Geschicklichkeit oder Fleiß genennet/schreibt er von diesem laster ein ganz Capitel in der Ordnung das 17. vnd vnter andern kräftigen/ vnd schönen Lehren gibt er auch diese / daß nemlich ein Geistlicher / der des Tags vber in diesem sich vergriffen / nicht ehe zu Beth/soll gehen/ er hab dann durch die Beicht sein Herz gereinigt / vnd soll/wann es vielleicht ein Todesünde were/ solchen Seelenhencker nicht mit sich schlaffen lassen. Were es aber ein lästlicher Fähler / würde ihm diß mittel als ein Warnung seyn / hinfüro sich desto besser vorzusehen.

Das X. Capittel.

Daß man den Nachredern / vnd Verleumbdern nicht soll zuhören.

De ord.
vit. &
morib.
inst.

Wir selbst sollen nicht allein nichts vnziemlichs reden / sondern auch denen die was vngebührlichs vorbringen / nicht zuhören: dann wer gern zuhöret / reizet den andern mehr zu schwätzen an / vñ ist ein groffe Schand / hören was an ihm selbstem schäd-

lich ist: spricht der H. Bernardus. Der H. Basilius strafft beyde auch mit gleicher Ruten/ vnd spricht / Niemand redet gern / wo kein williger Zuhörer ist. Die Lehrer der Göttlichen Wissenschaften fragen / ob / der einem Nachredern zuhöret / vnd ihn nicht abmahnet / ein Todesünd begehe / vnd setzen etliche Fäll darinn sie solches gestehn: Exempel weiß / wann der Zuhörer etwan durch fragen oder antreiben Ursach gebe / daß der ander dem Nächsten nachredete: oder mit lust / vnd gern ihm zuhörte / weil er den andern etwan hasset: oder wann er merckte daß solche Rede dem Nächsten sehr schädlich ist / er aber solchen Schaden wenden könne / vnd es nicht thut / dann in diesem Fall aebent vns die Lieb de Nächste zu helffe. Gleich wie der nicht allein vbel thut / der Feyer in seines Nachbawrs Hauß wirfft / sonder auch der solche Flamme nicht löschet / weil Gott haben will / daß man Wasser zu trage in solcher Noth. Sonsten halten sie es für ein lästliche Sünde / wann man sich dem Afferreden nicht widersetzt / oder auß Schamhaftigkeit / oder wegen des Ansehens der Person / die man nicht öffentlich straffen darff ohne Gefahr / oder Schand. Vnd diß sagen sie sonderlich von Geistlichen / als welche seynd ein Saltz der Erden / vnd Licht der Welt: Dabey doch zu wissen daß der sich seines Nächsten Ehr soll annemen vnd den Verleumbder straffen / welcher etwas Gewalt / vnd ihm zu gebieten hat / vnd soll diß den Geistlichen sonderlich angelegen seyn.

Auß dieser Lehr / ist leichtlich abzunehmen / was vns zu thun sey / wann des Nächsten Ehr in Gefahr gesetzt wird mit bösem Nachreden / wie Gott erbarm es / zu dieser

Vuu 3

vnser

Reg.
bre. 26.

vnser verderbre Zeit sehr im bösen Brauch ist / daß auch kein Gespräch / Zusammenkunft / oder Mahlzeit seyn kan / bey den Menschen / da man andere nicht durch die Hechel zeugt / vnd ihre Mängel / vnd Sünden tayırt: vnd weil die Geistlichen ihrem Veruff nach offte müssen bey solchen Leuten seyn / werden sie viel / vnd billliche Ursachen haben ihnen vorzunehmen diß Vbel zu verhindern. Dan wan wir heim kommen / vnd vns versamlen / kan es nit fehlen / wir müssen offte gedencen vnd bey vns selber sagen: Wie sein hette ich diß Gespräch können brechen? softe ich da vnd dort nit meines Nechsten Leumd oder Ehr haben verhedigen können? Durch mein Stillschweigen haben sie vielleicht solch vnnütz Geschwetz länger getrieben. Solte wol mein lachend Angesicht ihnen Anlaß geben haben solches Laster zu mehren? Diese vnd dergleichen Gedancken steigen nit vnbilllich in das Gewissen der Frommen Geistlichen / wann sie auß dem Gerümmel der Welt in ihre Kämmer widerkehren.

Aber diß vnd alles hindangeseht / will ich allein anjeho handeln mit den Tugendhaften / vnd ihrer Vollkommenheit begierigen geistlichen Personen / die nicht allein vngroben Sünden sich hüten / sonder auch von den geringsten Mängeln ein Abschewē haben: auch nit allein daran seyn vor sich Fromb zu bleiben: sondern den Nechsten zu aller Heiltigkeit / vnd Frombkeit anzuweisen / von diesen sage ich ohne Schew / daß sie gar nit ohne Schuld seynd / wann in ihrem beyseyn / des Nechsten Ehr / vnd guter name / oder durch Stillschweigen / oder Schamhaftigkeit / oder Zagheit / oder sonsten einige Ursach / geschmeltet wird / vnd reimet sich auff das Sprichwort / wer schweigt /

der scheint als hörte ers gern. Was können von einem solchen Geistlichen die Welckent anders dencken / als das in ihrem Gespräch nichts böses sey / weil gelehrte ansehnliche Diener Gottes / vnd die vor andern scheinen den Geist Gottes zu haben / still darzu schweigen / vnd mit ihm schweigen gütelichen was sie sagen? Ihs aber sach / daß sie wissen ihr Gespräch dem Nechsten nachtheilig zu seyn / so entsteht noch ein grösser vbel darauß / nemlich daß der anwesende Geistlicher all sein Ansehen bey ihnen verlieret / vnd was mehr ist / der ganze Stand / weil sie bey ihm sagen vñ reden dörfen / was sich nit ziemt / vnd dem Gesetz des Gewissens zu wider ist / vnd du hast nit so viel Herz / daß du sie darum straffest da sie dich vermüthlich würden gern haben angehört.

Diß Laster der Verläumdung auß seinem Haus zu treiben / hat der H. Augustinus diese Verß in seinem Zimmer geschrieben.

Posidon in vita refert S. Hier. c. 7.

Dem Lüß zu nehmen ander Ehr / Der Komb zu diesem Tisch nicht mehr.

Als nun etliche Bischoff eins Tags bey ihm vber die Mahlzeit saßen / vnd ihre Zungen etwas freygebiger wider ander Leut Ehr vnd guten Namen lauffen ließen / redete er selbigen vertrewlich mit diesen Worten zu vñ sprach / oder er musse vñ Tisch von ihnen auffstehn / oder die da geschriebene Verß außgelöschet werden / wo sie andern nach zu vñ redē nicht auffhörten. Eben solchen Eyffer hat der H. Kirchen Lehrer Hieronymus auch gehabt / da er den senigen diß vorschreibt: Wann ihr höret daß jemand einem andern vbel nachredet / so verlasset ihn / vnd flühet /

In Reg. Mon. c. 22.

het / als vor einer Schlangen:
 daß er also verschämt Lehre von
 ander Leut thun stillschweigen.
 Ein kräftig Mittel ist diß wider daß gifti-
 ge Laster des Ehrenscheidens.

Wann aber diß mittel kein Statt hette/
 wegen erheblichen Ursachen / daß etwan
 die Person zu hoch/oder ein merckliche Un-
 gelegenheit darauß zu befürchten were/ kan
 man ein anders gebrauchen/ daß man sich
 nemlich mit sawrem / vnd graviterischen
 Angesicht erzeige/ vnd zuverstehn gebe/ daß
 vns solch Gespräch nit gefalle. Diß haben
 die Heilige Väter gebraucht / vnd geleh-
 ret/ auß Rath des H. Geists der da spricht:

Prov.
 25. 23.

Ein gewisser Wind vertreibt
 den Regen / vnd ein sawr Ange-
 sicht die hinderkläffige Zung. Da
 heist es: Verzäume deine Ohren mit
 Dörner / vnd höre kein böse Zung.

Eccl.
 28. 28.

Nicht mit Baumwolle solt du sie zu-
 stopffen / dann die ist zu lind / sonder mit
 Dörnern / daß du nicht allein keine Wol-
 lust empfindest solche Ding zu hören / son-
 der auch die Dörner / dein stöckend oder
 sawr Angesicht / auch der Kläffer Mund
 beisse / vnd also geschehe was Salomon
 spricht: Durch ein trawrigs Ange-
 sicht / wird das Hertz eines Sün-
 ders gebessert. Diß mittel ist sehr ge-
 mein gewesen bey den Heiligen Ignatio
 vnserm Vatter/ dann als seine Gefellen er-
 wan ein Gespräch vor ihme hielten / vnd
 ein Wort vngefahr fallen liesen / das sich
 nicht wol geziembte/ blickte er sie mit so ern-
 stem sauren Angesicht an / daß sie davon
 ohn einig anders mittel gebessert worden.
 Vnd diß thät er auch in den aller gering-
 sten Fählern / damit sie in den kleinen
 achtsam / nicht mit gemach in grössere ge-
 rieten.

Eccl.

Lib. 5.
 c. 5. vitz
 ejus.

Noch ein anders vnd sehr füglchs mit-
 tel diß Laster zuvermeiden ist vorhanden:
 nemlich sein gstimfflich das Gespräch auff
 ein ander Materij wenden / vnd mit mög-
 lichen reden die Nachrede zubrechen. Vnd
 soll man hierzu nicht zuviel sorglich ein ge-
 legne Weiß zu reden suchen: ja es ist nutz
 daß vnser eingeworffen Gespräch gar
 nicht / oder sehr wenig sich reyme auff das
 ihrig. Damit sie also mercken/ was sie ge-
 rede / vnd desto leichter sich bessern/
 wann sie sehen/ daß man solcher Gestalt sie
 hat wollen bey Ehren halten / da man son-
 sten wol befügt gewesen ihre Zungen mit
 scharpffer Lauge zu wäschen. Man pflegt
 dem umblauffenden wütenden Ochsen ein
 Mantel vber den Kopff zu werffen / vnd
 also ihm seinen Vnsinn vnd Wüten zu-
 stillen / ein solcher Mantel / oder Decke ist
 das Wort so dem Affirreder in seine Rede
 eingeworffen wird: vnd wie dem der gröste
 danck gebühret / welcher den Ochsen ge-
 plendet/ vnd auffgehalten / daß er den an-
 dern nit verlegt hat: Also ist der zu loben/
 welcher die Nachrede verhindert/ vnd mit
 seinen Gebärden / Straff/ oder weisen Re-
 den abwendet.

Das XI. Capittel.

Wie man sich gänzlich aller Lugen/
 enthalten soll.

Allen deinen Wercken soll ein
 warhafftiges Wort vorgehen / spricht der weise Syrach. Es schei-
 net fast vnbilllich seyn / daß man bey Geist-
 lichen dses halben ein Wort verlihren
 soll / vnd seynd die Weltmenschen wegen
 dieses

Eccl.
 37. 20.

dieses Lasters fast beschreit / vnd werden von Frommen aufrichtigen Herzen verhasset vnd zwar nicht vnbillich / dann ja die Lügen ein abschewlich böß Ding ist / davon ein ehrlicher Mann sich abhält : Wie viel mehr sol ein Geistlicher vnd Liebhaber aller Tugend diß einig Siffte / vnd schandfleck seiner Vollkommenheit zu meiden sich fleißigen: daß er solche / noch zu seiner selbst Entschuldigung / noch zum Deckmantel einiger Verberrettung gebrauche. Dann frembd soll es von einem jeden Geistlichen seyn / dem sein Fortgang / vnd eigne Verlaugnung lieb ist / seine Fehler mit Lügen bemänteln wollen. Alle Theologi lehren / keinem geziehme daß er vmb der ganzen Welt Heyl soll im geringsten ein Lügen reden / daher man sehen kan / wie weit der von der Vollkommenheit noch sey / der vermeint einer geringen Schandt / oder Abtödtung seiner durch die böse Lügen Kunst zuentgehen / da man sonst allseits seine eigne Verachtung vnd Abtödtung fleißig suchen soll. Vnd bleibt also wahr / was der Heilig Geist ein Lehrer der Wahrheit geredet hat / daß vnder den sieben Stücken / die sein Seel hasset / das zweyte sey Ein Lügenhafftige Zunge.

Dieser Laster entgeht auch nit / der jeni-ge / welcher seinem Gespräch etwas einmischer / das nit wahr ist. Die Wahrheit will allein seyn / vnd wo man ihr was zu setzt / gibt es ein Lügen / vnd in diesem kan man sich leichtlich verfahren / weil vns von Natur anhangt / daß wir vnser Reden mit Farben anstreichen / damit sie nur ein Ansehen haben. Deswegen scharpffe Auffichte allhie vonnöthen seyn will. Vnd eben dar-umb / will S. Bonaventura solches vermehren / aufstreichen / verblümen / beyge-

In spec.
Disc. p.
3. c. 3.

fügte Farben der reden / vermehren haben / weil sie der Geistlichen Zucht vnd Gravitet gemeinlich zuwider seynd / vnd kaum ohne Lügen vnd Luffspringlein können gethan werden: wie dann solche Plauderer ihr Ansehen bey andern bald verlohren. Von vnserm H. Vatter hat man dergleichen auffschneiden gar nicht gehört: er hat allweg schlecht vnd aufrichtig seine Sachen vorbracht / vnd geredt / nichts vermehret / auch was er in warheit gewußt / selten als war bestättiget. Diese Lehr hat er ohn zweiffel auß der H. Vatters Lehr genommen / insonders auß dem H. Bernards / der den seinigen vorgeschrieben: Du solt nimmer etwas zuviel betheweren / oder laugnen / sondern deine reden vnd Zeugnuß sollen mit dem Salz der Vorsichtigkeit besprenget seyn / Als / Es bedunckt mich zwar also / oder : Ist mir recht / so war dem also : oder / ich vermein ich habs gehört / 2c. Diß ist die Art zu reden eines wahren / züchtigen / vnd Demüthigen Geistlichen / der seines Kopffs nicht ist / vnd sich selbst nicht vorflug achtet / wie die Alten Väter vns mit gutem Exempel in diesem seynd vorgegangen.

Wann man den H. Dominicum Corcorum gefragt / wie viel es geschlagen / hat er nie geantwort / Sechs / Sieben / oder Acht / sonder allzeit / Ich halt es vmb Acht / Neun / oder Zehen / seyn die Ursach dieser seiner Antwort gab er / weil er vermeinte mit solcher zweiffelhaffter Rede das liegen zu meiden / darinn dann die leichtlich gerahen / welche vor gewiß diß oder jenes aussagen oder bestättigen. Eben diese Behüsamkeit soll auch in den Dingen ge-
brauche

brauche werden / die vns zwar gewis vnd war zu seyn beduncken / aber bey andern Menschen nicht also vermeint werden/wie dann in vielen würclichen Sachen geschicht / auch Lehren / außgenommen was die Catholische Kirche hat außdrücklich zu glauben anbefohlen. Sonsten geschicht sehr oft das wir in vnsern Meinungen betrogen werden vnd was wir für gewis hielten / bey andern in Zweifel gezogen werde / oder gar falsch sey / da wir dann dem Schandflecken der Fehler oder einem Lügen nicht entgehen mögen.

De Redesoll warhafft / vnd rein seyn / spricht S. Bonaventura/rein / das ist nicht zweiffelhafft / nicht vermengt mit Worten / nicht dunckel / das gebührt einem auffrichtigen Geistlichen Menschen. Dieser Meinung ist auch S. Augustinus da er spricht: Alle Gleisnerey / alle zweyfachte Rede ist Lügen. Vnd will hiemit denen begegnen/die mit dupler Zungen eines theils nit liegen / anderseits doch die Warheit auch sparen wollen / deswegen solche Grifflein in ihrem reden gebrauchen / das man nicht weiß / was auß beyden zu glauben oder war sey. Ich bin nicht in Abrede / das er wann von nöthen ein wichtige Sach solcher Gestalt Reden erfordere / das man aber ins gemein also reden soll verbiete ich: dan es ist wider die reine Einfalt der Geistlichen nicht allein / sondern auch wider aller Christen Auffrichtigkeit. Solche verblümte Rede verkehrt die Treu / verhindert die Gewerb / vnd zertrene alle Gemein-schafften. Wann diese Sprach gelten soll / lieber wer kan dem andern trawen / oder glauben? Die Erfahrung gibts gewis / das solcher Zweyzüngiger / ob er sonsten wol
Alph. Roder. II. Theil.

gutes Namens / vnd Fromb ist / doch bey andern verhasst wird / vnd ohne Forcht vnd Argwohn eines Betrugs Niemand mit ihm handeln kan / wie solches der Heilig Geist vorhin gesagt / Welcher betruglich redt / der wird verhasst werden: weil man ihn für ein falschen zweyherzigen Mann hält. So hüte sich dann ein jeder das von ihm nicht gesagt werde / was im gemeinen Sprichwort ist / Dieser leugt zwar nicht / doch redet er auch nicht allemal was war ist.

Eccl.
37. 23.

Das XII. Capittel.

Das man auch von Scherz/lächerlich eiteln / vnd dergleichen Worten sich enthalten soll.

Der Heilige Basilius vnderweiset seiner Geistlichen Söhne einen mit diesen Worten: Gewehne dich nit wie ein Kind mit Worten zu scherzen: dann einem der nach der Vollkommenheit trachtet gezimpt nicht zu scherzen wie ein Kind: vnd sagt ferner das solche scherzreden das Gemüch von Geistlichen Sachē abziehen / die Andacht schwächen / die Reue des Herzens auflösen: bevorab aber soll man die Jagbossen meiden / weil solche eines Narren / oder Gaucklers Künste seynd / den Geistlichen aber gar nit gebühren. Sehr scharff redet hiervon der H. Bernardus: Vnder weltlichen / seynd die Mährle oder vnnütze Reden / Mährle / vnd Geschweiz / aber im Mund des Priesters seynd sie
Xxx Läfte

Lästerungen. Dein Mund hast du dem Evangelio geheiligt: So ist es nicht billich denselben zu solchem Geschwätz auff thun: ein Kirchenraub aber ist ihn darzu gewehnt. Weil er Gott einmal geheiligt ist / vnd soll zu nichts anders gebraucht werden: Die Lässigen des Priesters sollen die Kunst verwahren / das man von seinem Munde das Gesätz erfordere / spricht Malachias / deswegen nicht allein nicht ein schandbares Wort / vnder dem Schein einer Höfflichkeit / oder Kurtzweil auß seinem Munde gehen: sondern auch weit von den Ohren bleiben soll. Vnd wo vns jemandt solche Wort zu Ohren bringe / soll er wie ein Verläumbder gehalten / das Gespräch gebrochen / was anders eingeführt / vnd ein ernstliches Angesicht erzeiget werden. Wann man dergleichen Reden nicht hören soll / wie kan man solche dann selbst im Gespräch einführen?

Mann höre was hievon der H. Clemens Alexandrinus schreibe vnd sprich: Wie alle Wort von den Gedancken vnd Sitten herkommen / kan es ja nicht seyn / das etliche lächerliche Wort fallen / die nit von lächerlichen Sinnen herkommen / dann was das Herz voll ist geht der Mundt vber. Die eytele Wort seynd Zeichen eines eyteln Herzens. Vnd wie ein Glocke auß dem Schall erkent wird ob sie gang / oder gesprungen sey / also wird die Bülle der eytelkeit des Herzens erkent auß den Worten.

Über die Wort Pauli / Lasset kein

böse Rede auß eurem Munde gehn / schreibt der H. Chrysostronus Was ein jeder für ein Herz hat / solche Wort redt er / vnd thut solche Werck. In mitten seiner Marter riefte der H. Ignatius den hochgeehrten Namen Jesus an ohn Vnderlaß / auß Ursachen weil er mitten in seinem Herzen eingeschrieben war / wie man nach dessen Tode gefunden hat. O mein Bruder / was würd man oft in deinem Herzen geschrieben finden / wann man darein sehen soll? Von S. Joanne Chrysostrono liest man / das er nit allein sich solcher leichtfertigen Redengang enthalten / sondern auch nie zugelassen hab / das andere geredt heten. Der H. Basilius sonderte solche Schwere ein Wochen lang / von den andern Brüdern ab: dardurcher solchen Mangel / bessern vnd andere davon abhalten wolte.

Im Leben des H. Hugonis / welcher ist ein Abt gewesen im Closter Cluniacos / schreibt Surtius / das Duranus Erzbischoff zu Eholosa sehr solchen kurzweiligen Jagreden sey zu gethan gewesen / deswegen ihn dann gemelter Heilig (als seinen gewesen Jünger / vnd Geistlichen Sohn im Orden) oft gestrafft / vnd vorgesagt / wo er sich dessen nicht würde abthun / müste er solche Wort im Fegfeuer verbüssen. Vnd hat der H. Hugo hieran wenig gefehlet. Dann gedachter Bischoff nach seinem Tode einem fast Heiligen Mann Segewino sehr erschrocklich erschienen / mit zerspaltenen Leffen / vnd dicken abschewlichem Munde / vnd mit heftlicher Stimm gebetten / er wolle dem Abt Hugoni ansagen vnd bitten / das er seinen Brüdern / Gelübd / Gebett / vnd Messen auff-

Malac.
2. 7. 1

Clem.
21. lib.
2. de
pædag.
6. 5.

Mat. 12.
34.
Luc.
6. 45.

Eph. 4.
29.

aufferlegte/ daß er durch ihre Vorbitt möge auß der Qual des Fegewrs entledigt werden / die er mit seinen Schimpffreden verdienet. Der Abt befielt sieben Brüdern / daß sie mit ihrem Wochenlichen Stillschweigen / die Straff des Erzbischoffs solten abbüßen / aber einer auß ihnen vbertritt das Silentium / Deswegen kompt vorgesagter Duranus abermal zu Segewin zeigt ihm an / wie durch eines Bruders Vberrettung er an seiner entledigung verhindert werde. Da diß der Abt versteht / befielt er einem andern Mönch sieben andere Tag zu schweigen. Darauff erscheinet zum drittenmal Duranus in Bischofflichem Habite / thut sich außs allerfleißigst der gethanen Hülf bedanken/ vnd verschwindet / ohne zweiffel zum ewigen Fremden leben.

Ferner muß ein frommer Geistlicher auch sich vor solchen schimpffreden/ vnd scherzworten hüten / welche stichelicht seynd/vñ daß ansehen zwar haben/ als seye sie voller Gunst vnd Freundschaft / geben aber doch dem Nächsten Strich die nit bluten / vnd treffen seine Mängel vnd Fehler sehr subtil. Dahero dann auch solche Rede ärger seynd dann jene / weil sie den Nächsten betrüben zu Schand vnd Schaden bringen / die lieb verletzen / besonder wann sie mit Stimpff geschehen / desto ehe sie dann von andern vermerckt/vnd länger in Bedächtnuß bleiben. Weil von solchem vbel anders wo nemblich im ersten Theil im 4. Tractat am 10. vnd 11. Cap. genugsam gesagt worden/wollen wir allhie davon nicht weiter reden.

Das XIII. Capit. cl.

Wie man von Göttlichen Sachen das Gespräch anstellen soll.

Laßet kein böse Red auß erworn Ephes. Mund gehn / sondern die da 4.29. gut sey zur Besserung des Glaubens / vnd den Zuhörern nutz / vñ Genad bringe. Diß ist ein Apostolische Lehr / vns sehr nothwendig : dann dergleichen Gespräch fruchten sehr viel bey vnsern Nächsten / Neben der ordinari Aufferbauung / erlangen wir auch / daß die Weltleut/ wann sie sehen / daß wir solcher Gespräch gewohnt seynd / sehr hoch vns achten / vnd glauben wir seyen voll aller Himmlischen Gnaden / vnd Geists Gottes. Der H. Franciscus Xaverius hat viel mehr bey den Leuthen außgericht mit seinem Freunde vnd Göttlichen Gespräch/ als mit Predigen. Vnd diß Mittel setzt vnser Selige Vatter Ignatius auch vnter die vornembste dem Nächsten zu helfen/ will auch daß alle Priester vnd Leuten dessen gebrauchen sollen.

7.p.Cö.
c.4.5.8.

Hierzu will nun zum ersten von nöthen seyn / daß wir zu Haus vns in Geistlichem Gespräch fleißig vben / also hat der H. Franciscus seine Brüder oft beruffen von Göttlichen Dingen mit ein ander zu reden / vnd mit dem so viel erlangt / das Christus vnser Herr in Gestalt eines schönen Jünglings in Mitten ihrer sich hat sehen lassen/ vnd seinen allerheiligsten Segen mit freundlichem Anblicken ertheilet/ damit genugsam anzeigend / wie lieb ihm solches Gespräch sey. Diese weiß wird in vnser Gesellschaft allen ansehenden Geistlichen

1 par.
Chron.
min.l.
1.c.10.

lichen im Eintritte des Stands fleißig vorgehalten / vnd folgend in Collegiis geübt / damit sie in solcher Gottseligen Übung ihre ganze Lebens Zeit bleiben / vnd zunehmen sollen.

Apo-
log. ad
Guil.
Abb.

Als der H. Bernardus seiner Zeit Arm-
seligkeit beklagte / vnd der alten Väter
glückliche Jahr wünschte / schrye er / O
wie weit seynd wir von jenen
Mönchen welche zur Zeit Anto-
ni gelebt haben? Dann dem Vnter-
sprach vnd Handlung / wann sie zusam-
men kamen / war ganz im Himmel / diß war
ihr Speiß / ihr Tranc / ihr Ruhe / von Gott
reden / vnd mit ihm seyn / alles anders ver-
gassen sie / von Gott trachteten sie allein /
nichts suchten sie für sich / vnd gedachten
offt den ganzen Tag an ihre Vnterhaltung
gar nicht. Diß war die richtige Ord-
nung / da sie dem vortrefflichsten
Theil daß ist / der Seelen / bevor-
ab abwarteten : Wann aber wir
zusammen kommen mit einan-
der so hält man nicht des Herrn
Abendmahl / wil mit den Wor-
ten Pauli reden / dann es ist kei-
ner der das Himmlische Brod
begehre / keiner ist es der es rei-
che / man redet nichts von der
Seligkeit / nichts von der
Schriffte / sonder vnntzige Ding /
Schimpff / Lachen / vergeb-
liche Wort. Ja was böser ist / sagt er
bald drauf / so hält man solche Conuer-
sation für ein Freundschaft / Beschei-
denheit / vnd lieb / das Gegentheil für Vn-
besslichkeit / vnd Eitelkeit. Die von Gott
beginnen zu reden / heist man Melarcho-
nisch / vnd keiner will gern bey ihnen seyn:
Solche Lieb zeiffret die Lieb /

solche Bescheidenheit verwirret
die Bescheidenheit: Dan was für
Lieb kan seyn / das Fleisch lieben /
den Geist verfaumen? Was für
Bescheidenheit ist es alles dem
Leib geben / der Seelen nichts?

Ein vortrefflicher Scribent erzehlt das
Christus der H. Er einem Geistreichen vnd
grossen Gottes Diener erschienen sey auff
ein Zeit / vnd habe sieben Klage wider
die Geistlichen ihm vorgehalten / de-
ren die zweyte gewesen / daß all ihr Ge-
spräche voll eyteler vergeblichen Reden
wären / von ihm aber / vnd himmlischen Din-
gen redete niemand. Hette nicht der Herr
bey vns genugsame Ursach eben diß zu
klagen? Derohalben bitte ich lasset vns
schaffen daß der gültige Herr diß nicht vber
vns zu klagen habe / vnd che wir den Näch-
sten besuchen / lasset vns zu Geistlichem
Gespräch gefasset machen / bey ihm nach
Gelegenheit solche Reden einzuführen / die
ihn erbauen / vnd sonderlich wann wir
mercken / daß sie ein andern Weg / auff ey-
tele leichtfertige vnheffliche Ding / hinauf
wollen. Diesen Rath gibt vns S. Ber-
nardus / Bonaventura vnd vnser Regel.
Vnd ist diß das zweyte Mittel welches
sehr dienlich ist zum Geistlichen Götlichen
vnd nützlichen Gespräch: Nemlich daß
wir / che man auß gehet etwas gedencken
eder lesen / welches den Menschen zu
weichen wir gehen (raglich sey / oder an
dem Verstand / oder Willen / oder Werck)
damit wann sie zu eytalem vnd leichtfer-
tigem Gesetweh lencken / wir Geistlichen
als Salt der Erden etliche seine Sprüch /
Rede / Exempel vnd Thaten fertig haben /
mit welchen wir den Vnflust außheben vñ
verbessern. Es befeissen sich ja die Welt-
puppen

Taul.
infr.
c. 28.

1. Cor.
11. 20.

puppen ihre Narrethey männiglich vorzubringen / warumb sollen wir Geiſtlichen dann vns nicht ſteiffen gute Gütſelige Geſpräch ein zuführen / vnd ſelbige zu erhalten.

Zum dritten wird vns neben dem obenangedeutem Mittel hie zu befördern der treffliche Eyffer vnd Affect zu Gott vnd Geiſtlichen Sachen / dann durch diß werden wir in dieſer Übung nit allein nit erligen oder müd werden / ſondern von Tag zu Tag wird ſich einluſt in vns erregen / wie dann die Lieb zum beſiebten Ding ein noch gröſſere Begierd vnd Lüſten bringt. Zum Exempel ſollen vns ſeyn die Kauffleut / die von ihrem Handel jimmer / zu Hauß / zu Feld / auff Marck vnd Straffen reden / allein vmb eines ſchönen Gewinns willen. Diß ihu der Ackermann / welcher von ſeinem Acker / Biſe / vnd Miſt mit Lüſten ſprachet : ja der Hirt weiß nichts mehr / als von ſeinen Seiſſen / vnd Schaffen zu reden: Der den Pflug anhaltet / vnd der ſein Frewd hat in der Geißel / ſpricht Syrach / vnd ſtecken die Ochſen zu treiben / vnd mit dergleichen Wercken vmbgeht / der kan von Ochſen ſagen. Er richtet ſein Hertz auff fürchten zu machen / 20. Was were es dann wunder / daß wir / ſo die Welt verlaſſen / vnd vns auff den Weg der Vollkommenheit begeben / vnd die Kunſt die Tugend zu vben lernen / auch vns beſeiſſen von Gott zu reden / gleich wie nun ein Zeichen eines guten Gemüths iſt zu ſolchen Reden Luſt haben / alſo erkennet man das ein Gemüth gegen Gott ſehr erkaltet ſey / wann es langſam vnd ſchläffrig von ihm redet. Diß bezeugt mir der H. Joannes / da er ſpricht:

Sie ſeynd von der Welt / da rumb reden ſie von der Welt. Vnd der H. Auguſtinus vber dieſe Wort: Du haſt dein Volck mit der Engel ſpeiß geſpeiſet / vnd haſt ihrent Brod vom Himmel herab / ohn ihre Arbeit geben / welches in ihm hat allen Luſt vnd Süßigkeit alles wolgeſchmacks: Vber dieſe Wort ſage ich daß der H. Auguſtinus ſpricht diß ſey zu verſtehen allein von den Frommen / dann die böſen haben ſolchen Geſchmack nit empfunden / dann ſonſten würden ſie keine andere Speiſen begert haben / wie ſie geihan / da ſie ſchryen: Wer wil vns Fleiſch zu eſſen geben: wir gedencken der Fiſch / die wir in Egypten vmbſonſt aſſen / vnd der Kürbiß / Melon / Lauch / Zwiebel / vnd Knoblauch. Nun iſt aber vnſer Seel verdörret / vnſere Augen ſehen nichts mehr dan das Manna oder Himmelbrod. Darumb gab es einem jeden nit allein den lieblichen Geſchmack nit / ſondern bracht inen auch ein äckel / vnd Bnluſten / daher ſie an die Fleiſchhäfen in Egypten gedachten. Den frommen vnd gerechten aber geſiel diß Himmelbrod ſehr wol / vñ begerten deßwegen nichts anders. Eben dieſer Bnterſcheid iſt zwiſchen den heiligen vnd frohen / faulen / vnd nachläſſigen Geiſtlichen. Jene erquickten / vnd beluſtigen ſich mit Geiſtlichen Dingen / haben nichts liebers / als lange Stunden von Gott vnd Himliſchen Sachen zu reden / dieſen wird Gott zum Geſchmack allein / ſagen mit den H. Auguſtino vnd Franciſco mehr nit / als / Mein Gott vnd alles. Den andern aber iſt diß zu wider / ein Grauen / Aekel / vñ Bnluſten:

Dere-
nunt.
Secul.
& Spir.
prof.

lusten: Selig ist die Zung: sagt der H. Hieronymus / Die von nichts mehr zu reden weiß / als von Göttlichen Dingen. Vnd Basilius: Erzehlet man vnütze Ding / so höre nicht viel zu. Hörestu aber auß Göttlicher Schrift etwas zu deiner Seelen heil nützlich erzehlen / soll dir alles bitter seyn / was man von Weltlichen Handeln sagt: das Geistliche / das andächtige aber lasse dir seyn wie Honig / vnd Honigsaim. Daher kombt daß ein Gottesfürchtige Seel / in allen ihren Zuständen / vmb Trost / vnd Erleichterung zu solchem Geistlichen Gespräch eylet / vnd darinn ihres Hergens Praß außschüttert / welches Trosts ein einigs Tröpflein / allen Welt Trost / so auß den irdischen eytlen Dingen kan gezogen werden / sehr weit vbertrifft / wie die H. Catharina von Senis wol erfahren / welcher das Gespräch von / vnd mit Gott dermassen tieff ins Herz geschnitten / daß sie mit frölichen Augen nicht hat sehen können / wann ein Mensch sich der Weltfachen ernstlich vnterfenge / vnd verichtete.

Das XIV. Capittel.

Warumb die Geistlichen offft vnd fleißig von Geistlichen Dingen reden sollen.

Solche Geistliche Gespräch / davon jeko gesagt / dienen nit allein zur blossen Aufferbarung des Nächsten / sonder seynd den anhörenden / vnd sprachhaltenden sehr nüt / dann die Red der Menschen hat ein

sondere Krafft die Herzen mit Inbrünstigem Liebseur zu entzündet / wie die zween Jünger nach Emmaus gehende in sich erfahren / vnd zeugen: War nit vnser Hertz ganz entzündet in vns / daß er mit vns redet auß dem Weg. Vnd die Erfahrung gibts bey vns selbst / daß wir offft auß solchem Gespräch mehr gebessert werden / als auß öffentlichen Predigen / oder Ermahnungen. Man weiß daß der H. Thomas von Aquin alle seine Kunst in solchen heiligen Gesprächen angewendet hat / dardurch er erlanget / daß er in beysein der Weltlichen sich leichtlich versamlet / vnd gewöhnlichen Betrachtungen innerlich abgewartet hat.

Vnser H. Xaverius war in dieser Kunst vber die massen wol erfahren / vnd wußte mit solcher Bescheidenheit bey den Menschen auch weltliche Ding zu handeln daß er an seinen Geistlichen doch nicht verliere thete: Vber Meer vnd land zog er / grosse / vnd wichtige Geschäfte vnterfenge er / jedoch war sein Gemüt immer bey Gott vnd konte man an ihm nicht spüren / ob er Geistliche / oder weltliche Sachen gehandelt hette. Es pflegte vnser H. Scriffter Ignatius zu sagen / daß vnser Handel vnd Wandel / mit dem Nächsten / wann sie beschaffen wie sie seyn sollen / sehr grossen Nutzen in ihren Gemütern verursache / wo aber gebürliche bescheidenheit / vnd weiß nit gehalten werde / entstehe grosse Gefahr / vnd Vngelegenheit bey vns so wol als bey den Zuhörern. Dis bezeuget Bernardus auch vnd spricht / Ein eytel Gespräch verunreinigt das Gemüt bald / vnd man thut leichtlich / was man gern höret.

Es ist zwar ohn zweiffel das man den Welt-

Luc. 24.
32.

Ad Sor.
Ser. 20.

Weltmenschen etwas muß nachgeben/ aber doch also / wie jener sage / daß sie von dem ihrigen anfangen / vnd im vnserigen auff hören: Das ist/ sie sollen vns nicht auff ihr Gespräch ziehen / sondern durch vnser fürbringen auff Gott gezogen werden / also können sie spüren daß wir in der That / vnd nicht allein namenreiche Geistlichen seynd / vnd daß wir nichts anders suchen als Gottes Ehr/ vnd ihr eigen Heyl. Werden auch also erfahren/ daß wir nicht solche Leute seynd/ mit welchen sie die Zeit mit vnnützem Geschwetz sollen / oder begehren zu vertreiben: sonst werden sie vnser Conuersation meyden / weil sie auch offer der lieben Zeit Liebhaber seyn.

Lib. 5.
c. 12. vi.
12.

Diß hat vnser H. Ignatius gethan/ der ein mal oder zwey die ihn besuchet freundlich auffgenommen / da sie aber offer kamen die Zeit allein hinzubringen / finge er an ihnen lange Predigten vom Todt / oder letzten Gerichte zu halten/ dardurch sie entweder erzürnet gar außblieben / oder zur Newbewegt / guten Nutzen auß der Conuersation mit sich trugen. Es lehret vns zwar der Heilige Augustinus daß wir daran seyn sollen so viel an vns ist / daß wir nach dem Rath des H. Pauli allen alles werden / damit wir alle gewinnen/ jedoch will vonnöten seyn darneben achtung zu geben / daß wir sie durch solche Beywohnung vnd Conuersation auß dem Roth der Sünden ziehen / vnd nicht sambe ihn ins Elend / vnd verderben gerathen/ wie er diß mit einer feinen Gleichnuß erkläret. Es ist einer in ein Grube gefallen/ vnd reichet ihm die hülfreiche Hand/ aber so tieff begibst du dich doch nicht hinab/ daß du selbst hinein fallest/ sonder hülfest ihm so

viel herauf als du kannst. Eben also muß man sich in der Hülf des Nächsten verhalten / neige vnd biege dich etwas zu ihm/ aber setze den Fuß fest / daß du nicht fallest/ reiche ihm die Hand / schawe aber / daß er dich nicht zu sich in die Grube ziehe. Vnd wir alle sollen gewiß darsür halten/ daß wir vnserer Nächsten nicht besser erbarren können / als wann sie spüren / daß wir dem Geistlichen Gespräch sehr zu gethan / vnd geneygt seyn.

Ob sich nun anfangs etlich hievber wollen verwundern vnd jnen frembd vorkommen lassen / daß wir den vnnützem Gesprächen abhold seynd / erkennen sie doch mit der Zeit die Sach selbst / vnd werden vns derwegen loben/ vnd hochhalten. Wo wir aber / gleich wie sie / lust zu solchem Weltgeschwetz heften / würden sie vns vor keine Geistlichen / sondern wie sonst ander Weltfreund halten / daher vnser ansehen bey ihnen abnehmen / vnd kein Nutzen ihrer Seelen erfolgen würde.

Wir wissen / daß vnser seliger P. Dor- Lib. 4.
gia / wann er mit Weltlichen vmbgehen c. 4. vi-
vnd reden solte / die von Göttlichen Din-
gen vngern hörten / vom Gespräch ganz
still gehalten / vnd sein Herz / Sinn vnd
Bedancken in Gott erhoben hat / daher er-
folgte/ daß er auff ihre Reden/ vnd Fragen
sehr vngereimbt antwortet. Als man ihn
deswegen vermahnte sprach er rund / er
woll viel lieber vor ein Narren bey ihnen
gehalten werden / als ihre vnnütze Ge-
spräch anhören / recht darsür haltende / es
were die zeit all vbel angelegt / welche man
Gott/ vnd dem Geiſt enziehen thette. Fast
dergleichen hat jener Abt Machates ge-
than / welcher mit vielen Thränen / vnd
Gebett von Gott erlangt / daß er vnder dem
Geiſt.

1. Cor.
9. v. 22.

Lib. Geistlichen Gesprächen / ob sie schon ein
 5. c. 29. gangen Tag wehreten / nimmer; vnder
 de inst. den Weislichen / vnd vnnsinnigen reden also
 renunt. bald vom Schlaf oberfallen möchte wer-
 den.

In spec. Derohalben wollen wir mit der sehr
 Mon. schönen Lehr des H. Bernardi an die seinigen /
 auch diß Capittel beschliessen / also
 aber spricht er: Ein Geistliche Per-
 son soll sich in allem seinem thun
 also verhalten / daß er die zuse-
 hende aufferbawe / vnd niemand
 zweiffle der ihn sibet / oder hö-
 ret / das er warhafftig ein Geist-
 Tit. 2. 7. liche Person sey / welche Lehr er ge-
 nommen hat auß dem H. Paulo / der zu sei-
 nem Jünger Tito also schreibt: Allent-
 halben aber stelle dich selbst
 zum Fürbildt gutter Werck / in
 der Lehr / in der Redlichkeit / vnd
 dapfferer Erbarkeit. Das Wort
 soll seyn rechtschaffen / vnd vn-
 sträfflich / auff daß der wider-
 wertig sich schäme / vnd nichts

hab / daß er von vns möge böses
 sagen.

Als / weiß nicht welchem / Weltweisen
 vnder den Heyden angesagt ward / wie
 daß alle wider ihn murreten / flagten vnd
 vbel nachredereten / soll er geantwort haben:
 Ich will mich also halten / das
 niemand einem / der mir was
 vbel nachredet / oder meinen
 Namen schändet / etwas im ge-
 ringsten glauben soll. Also solten wir
 Geistlichen billich alle gesinnet seyn / vnser
 leben also anstellen / vnser Sitten / also er-
 zeigen / daß die anderen nichts hören / oder
 sehen möchten / dessen sie vns hetten zu
 straffen / ja vnseren Verläumbdern nie-
 mand glauben gebe. Diß ist gewiß das al-
 terbeste Mittel den Leuten die Mäuler zu
 stopffen / welche vbel von vns reden vnd
 liegen / nemblich mit dem Munde
 schweigen / vnd mit dem Werck
 reden.

